

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riefa.
Herrnstr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptkollektors Meißner behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach-Nr.
Dresden 1580.
Verleger:
Riefa Nr. 22.

Nr. 109.

Montag, 12. Mai 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Bewilligte Rabatt erhält, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riefa.

Die Krise des Parlamentarismus.

Der neue Reichskanzler Dr. Brüning wird nicht müde, seine Gedanken und Ziele dem deutschen Volke immer wieder vorzutragen. Dabei kommt er regelmäßig auf unsere parlamentarischen Zustände zu sprechen, von denen er begeisterte Worte keineswegs erbaute ist. Der weiß, daß Dr. Brüning aus Überzeugung auf dem Boden des parlamentarischen Systems steht, kann seine Freude nachfühlen, daß er nicht mit Hilfe des Ausnahmeartikels 48 der Reichsverfassung regieren mußte. Es bleibt jedoch von entscheidender Bedeutung, wie der Kanzler soeben in Breslau erklärte, daß dem Parlament nicht gestattet wird, der Verantwortung auszuweichen, sondern daß es gezwungen wird, die Verantwortung zu übernehmen.

Es ist gar keine Streitfrage und wird auch von den Staatsrechtslehren allgemein anerkannt, daß die Erhöhung der Verantwortungsbewußtheit erforderlich ist, wenn wir aus der gegenwärtigen Krise des Parlamentarismus herauskommen sollen. Diese Krise ist, was zunächst betont werden muß, internationaler Art. Die Krisenerscheinungen des Parlamentarismus führen bereits in der Türkei, in Italien, Rußland, Südamerika, Spanien, Portugal, Litauen, Polen und in anderen Staaten zur Diktatur. Professor Eder-Somlo bemerkte dieser Tage in einem Vortrag über die "Krise des Parlamentarismus" zu dieser Erscheinung treffend: "Der Parlamentarismus ist überall nicht krank, weil die Diktatoren ihn bedrohen, sondern die Diktatoren bedrohen den Parlamentarismus, weil er krank ist."

Die Gründe für die herrschende Krise des Parlamentarismus sind mannigfacher Art. Weht man ihnen auf den letzten Grund, dann muß man schon auf die Entstehungszeit des Parlamentarismus zurückgehen und sich vergegenwärtigen, daß er Schritt für Schritt dem absoluten Fürstentum abgerungen wurde und von hohen sittlichen Ideen, den Menschheitsidealen des 18. Jahrhunderts, dem französischen Revolution und des deutschen Humanismus getragen war. Als dann im Laufe der letzten Jahrzehnte eine allgemeine Ernüchterung eintrat, zeigten sich die Schwächen und Fehler des parlamentarischen Systems immer mehr, zumal mancherorts im Übermaß der Begeisterung weniger den staatspolitischen Notwendigkeiten, als idealistischen Versteigerungen Rechnung getragen wurde.

Typisch dafür ist bei uns z. B. die Festlegung des Wahlalters auf 20 Jahre. Ausgrund des geltenden bürgerlichen Rechts wird der deutsche Bürger erst mit 21 Jahren volljährig. Die Reichsverfassung erklärt ihn aber schon mit 20 Jahren zum politischen Vollbürger und gibt ihm das aktive und passive Wahlrecht. Kein Einsichtiger wird aufgrund der Erfahrungen, die wir seit der Inkraftsetzung der Weimarer Reichsverfassung gemacht haben, heute noch die Ansicht vertreten, daß die im vorangegangenen Lebensjahr erreichte Erwerbsfähigkeit gleichzeitig auch eine auch nur ausreichende politische Urteilsfähigkeit in sich schließt. Ein anderes Beispiel erblicken wir in dem Mangel an Kontrolle der Führerpersönlichkeiten. So lange ihre Auswahl in kleineren Kreisen und nach höheren Gesichtspunkten, als die Menschen einander noch näher fanden und kannten, durchgeführt werden konnten, stand der Parlamentarismus in seiner Blüte. Mit der Vergrößerung der Wahlkreise und der Verbreiterung des Wahlrechts, darin wird man wiederum Eder-Somlo beipflichten müssen, ging das geistige Niveau der Parlamentarier stetig abwärts.

Der Klärung bedarf auch das Problem des Einkammerismus. Die Freunde des Zweikammerismus nehmen sichlich zu. Besonders in den Kreisen des Mittelstandes und in der deutschen Bauernschaft wächst die Lust, den vorläufigen Reichswirtschaftsrat zu einer verfassungsmäßigen Körperschaft auszubauen. Ebenso könnte man an den Ausbau des Reichsrats denken, auch beide Pläne miteinander kombinieren und zu einem neuen Parlament auf berufsbasischer und landständischer Grundlage kommen. Professor Eder-Somlo von der Kölner Universität, wohl der bedeutendste Staatswissenschaftler auf deutschen Hochschulen, glaubt, daß es keinen anderen Weg zur praktischen Reform gibt, außer der Schaffung einer parlamentarischen Körperschaft neben dem Reichstag, bei der es keine politischen Parteien gibt.

Im Reichstag selbst kann es mit der bisherigen Handhabung der Immunität nicht so weiter gehen. Der Begriff der Immunität bedarf einer klareren Fassung und schärferen Umgrenzung. Es geht wohl zu weit, wenn man das Verfahren des Reichstages in dieser Frage als Skandal bezeichnet, denn sowohl das Plenum als auch der sachverständige Ausschuss bemühten sich in den letzten Monaten mit Erfolg, den bestehenden Auswüchsen entgegenzutreten. Gleichwohl muß daran erinnert werden, daß die Immunität aus dem heroischen Zeitalter des Parlamentarismus stammt, wo sie für die Volkswortführer einen besonderen Schutz gegenüber monarchischer Willkür darstellte. Davon ist aber heute keine Spur mehr vorhanden. Dagegen erlebten wir es nur allzu oft, daß die Immunität mißbraucht wurde, um die Justiz zu narren und strafwürdiges Verhalten von Volkswortführern der gerichtlichen Ahndung wenigstens auf einige Zeit zu entziehen.

Auch die praktische parlamentarische Regierungsweise bedarf der Reform. Dies wird von allen Freunden des parlamentarischen Systems seit langem schon erkannt. Eine Politik auf lange Sicht ist nur möglich, wenn unsere Reichskabinette für längere Zeit, sagen wir drei oder vier Jahre, bestehen. Um ins Leben zu treten, müßten sie das Vertrauen der Mehrheit des Parlaments besitzen. Eine einfache Mehrheit sollte jedoch nicht in der Lage sein, jeden Tag das gerade bestehende Reichskabinett über den Haufen zu werfen.

Moldenhauer über Aufgaben der Finanzpolitik. Vertrauen auf deutsche Zukunft.

Der Ausschuss der Deutschen Volkspartei für Industrie und Wirtschaft des Wahlkreises Frankfurt a. d. Oder hielt in Frankfurt seine Tagung ab. Am Abend fand eine große öffentliche Kundgebung der Wirtschaft statt. Vor etwa 1000 Personen sprach Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über finanztechnische Fragen. Er ging zunächst auf die Ursachen ein, die zu dem krankhaften Zustand der deutschen Wirtschaft geführt haben, und führte weiter u. a. aus: Die Realsteuern, insbesondere die Gewerbesteuern, drohen dem Mittelstand zu erdrücken; dazu kommt die übermäßige Höhe der sozialen Lasten.

Erstes Ziel der Finanzpolitik muß es sein, den unerträglichen Steuerdruck zu mildern.

Vorbereitung dafür ist eine geordnete Rassenlage des Reiches. Neue Steuern sind zu diesem Zwecke unerlässlich. Durch Erhöhung der indirekten Steuern werden die erforderlichen Mittel beschafft. Die von der Sozialdemokratie lange Jahre verfolgte Theorie von der unlogischen Wirkung indirekter Steuern hat sich überlebt. Für das Jahr 1931 liegt ein auf 600 Millionen genau bezifferter Vorschlag für eine Steuererhöhung vor. Dieses Versprechen kann eingelöst werden und stärkt die Position des Reichsfinanzministeriums gegenüber unberechtigten erhöhten Anforderungen des Reichstages. Notwendig ist ferner eine

Beschränkung des Staatsbewilligungsrechtes des Reichstages

in dem Sinne, daß ein Uebererschreiten der Regierungsvor-

schläge unzulässig ist, wie es praktisch schon im Reichskabinett geübt wird. Für dieses Recht, sowie für das Veto-Recht des Reichsfinanzministers, wird die Regierung mit aller Energie und Konsequenz eintreten. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen muß eine vernünftige Sozialpolitik stehen. Man muß die Wirtschaft beleben und wieder Arbeit schaffen. Dazu soll das von der Sozialdemokratie als reaktionär bekämpfte Ost-Programm helfen. Am Mittwoch wird es dem Reichstag vorgelegt. Am Freitag sind von der Regierung neue Beschlüsse über die Hebung des Roggenpreises gefaßt worden. Mit i. r. allgemeinen Ausgabenentwurf des Reiches gehen parallel eine solche in den Ländern und Kommunen gehen. Den Ressorts ist bereits ein Kostenentwurf vorgegangen. Man strebt eine Ausgabenverminderung, Zusammenlegung von Behörden, Beseitigung überflüssiger Dienststellen an. Eine Rationalisierung der Verwaltung muß sich aber auf die Länder und Kommunen erstrecken. Erforderlich ist auch eine Ueberwachung öffentlicher Anleihen nicht nur am ausländischen, sondern auch am inländischen Markt. Geplant ist ferner die

Erhebung einer bürgerlichen Abgabe im prozentualen Verhältnis zur Gewerbesteuer.

Damit ist man bei dem letzten großen Ziel der Reichsreform angelangt. Der Dualismus Preußen-Reich muß dahin eine Lösung finden, daß Deutschland ein einheitlich regiertes Land wird. Ich habe das feste Vertrauen, daß Deutschland wieder zu einer besseren Zukunft gelangen wird.

Die Ursache der Katastrophe von Bienenburg.

v.d. Berlin. Ueber die Ursachen des schweren Laugeneinbruches, der am Donnerstag das der preussischen Bergwerks- und Hütten-K. G. gehörende Kalibergwerk Bienenburg betroffen hat, teilt das preussische Handelsministerium u. a. mit, daß in den ersten Jahrzehnten des Kalibergbaus von 1880 bis 1900 der Abbau sich im obersten Teil fast ausschließlich auf Kalklager vollzogen habe. Diese Salzstöcke sind durch die früheren Gebirgsbewegungen der sonst vorhandenen schiefen Decken herab und vom Grundwasser zum Teil zu Salzlauge aufgelöst, so daß Risse, die durch Grubenbau entstehen, zu Laugeneinbrüchen führen können und früher auch oft geführt haben. Die Erfahrungen haben jedoch neue Abbaumethoden entstehen lassen, die eine Zerkleinerung oder Zerflüssung des Salzstoffs verhindern. Insbesondere meidet man jeglichen Abbau in den erwähnten Salzstöcken. Diese Erfahrungen sind jedoch bei der Anlage des tiefen Schachtes in Bienenburg nicht berücksichtigt worden. Die Begründer waren Seintoblenbergleute aus Westfalen, die beim Abteufen des Schachtes I und beim Abbau der Salze das schädliche Dodekhydrat an mehreren Stellen verletzten, so daß, wie der jetzt eingetretene Laugeneinbruch gezeigt hat, schließlich umfangreiche Zerbrüche und Auflösungen der Salze im Schacht stattgefunden haben. Der preussische Staat hat das Berg Bienenburg erst 1908 erworben, ihm sind seit 1926 die Fehler der Gruben bekannt. In künftiger Fällung mit der geologischen Landesanstalt wurden auch in reichem Maße Vorlesungen gegen einen Laugeneinbruch getroffen. Leider waren die Auflösungen im Schacht schon so weit, daß sie jetzt trotzdem zu der Katastrophe geführt haben. Die getroffenen Maßnahmen hatten aber wenigstens zur Folge, daß die gesamte Belegschaft gerettet werden konnte.

Neuer Wassereinbruch bei Bienenburg.

v. Berlin. Wie aus Bienenburg berichtet wird, ist nach den neuesten Feststellungen das Wasser in Schacht II des Kalibergwerkes wieder um etwa 80 Zentimeter gesunken. Auch ist auf der großen Einbruchsstelle am Schacht I ein Nachschub von etwa 100 Kubikmeter Erde erfolgt. Man hat begonnen, an der Einbruchsstelle das Erdreich durch Sprengschüsse zu lösen und in die Tiefe zu senken, um festzustellen, ob weitere Senkungen erfolgen. Die Brunnen im ganzen Kreise Bienenburg sind versiegt. Der Haupttrichter an der Schachttrage hat sich nach unten geöffnet. Von dem hineingestürzten Kraftwagen ist nicht mehr viel zu sehen. Am "Finkenherd" ist ein neuer Einbruch erfolgt. Das östliche Gleis am Rangierbahnhof hat sich gesenkt. Der gesamte Bahnverkehr über Bienenburg ist seit Sonntag nachmittag um 5 Uhr von der Reichsbahndirektion wieder freigegeben worden, mit Ausnahme der gestörten Güterverkehrsbede Bienenburg-Graupel.

Hilfe für Bienenburg.

v.d. Berlin. Als erste Fraktion hat am Sonnabend die Wirtschaftspartei im Preuss. Landtag einen Antrag eingebracht, der sich mit der Katastrophe von Bienenburg beschäftigt. Der Antrag ersucht das Staatsministerium, aus Mitteln der Hausindustrie und der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge eine schnelle und nachdrückliche Hilfsaktion zugunsten der geschädigten oder nockleidenden Bevölkerung, insbesondere der gewerbliehen und grundbesitzenden Mittelstände, durchzuführen, sowie den Geschädigten die Hausindustrie, die Grundvermögenssteuer und die Gewerbesteuer zu erlassen.

werten. Gerade bei der Parteipolitik, die bei uns eingetrisen ist, bei den Gegenwartsinteressen, der parteipolitischen Verbissenheit und der beruflichen Selbstsucht vieler Parlamentarier, die in der Tat keine Volkswortführer, sondern Interessensvertreter sind, gebietet die Staatspolitik eine Reform des Verfassungsrechtes, damit wir Reichsregierungen in der Zukunft erhalten, die nach ihrer Erstellung die Gewässer des Bestandes und der Dauer in sich tragen, um auf weite Sicht die Lebensinteressen des für die Gegenwart und Zukunft im Staat vereinigten Volkes vertreten zu können.

Was in Genf verhandelt werden soll.

Genf. (Telunion.) Der heute Montag beginnenden Tagung des Völkerverbundes steht man in unterrichteten Kreisen mit größtem Interesse entgegen, da außerhalb der Parteiverhandlungen einige private Besprechungen von größerer Tragweite zwischen den anwesenden Außenministern stattfinden werden. Auf deutscher Seite erwartet man eine private Zusammenkunft zwischen dem Reichsminister für die deutsche Politik im Völkerverbund und dem

retenden Außenminister Curtius und dem französischen Außenminister Briand, in der die Saarfrage und das weitere Arbeitsprogramm der Pariser Saarverhandlungen zur Sprache kommen sollen. Ferner wird eine Zusammenkunft zwischen Curtius und dem polnischen Außenminister erwartet, in der die zur Verhandlung stehenden oberösterreichischen Minderheitenfragen, sowie auch die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages berührt werden sollen. Hierbei vertritt man auf deutscher Seite die Auffassung, daß die Ratifizierung des Handelsvertrages in Polen unbedingt durch die verfassungsmäßigen Organe, das Parlament, erfolgen müsse, um für die Zukunft keine Schwierigkeiten entstehen zu lassen. Es verlautet auch, daß Briand den Außenministern persönlich den Inhalt seines Fragebogens über sein Vaneuropa mitteilen wird. Von großer Bedeutung wird für Deutschland die Frage der Dreierauschusses und der Beschlüsse über die Durchführung der Agrarreform in Polen große Bedeutung beigemessen wird. Zwischen Briand und Grandi (Italien) wird voraussichtlich die erste Fällungnahme für die Besprechungen über die Flottenfrage stattfinden.

26. Bundestagung der sächs. Stolze-Schreyaner in Riesa

Abiehung der Einheitskurschrift.

Der sächsische Stenographenbund Stolze-Schrey hielt in den Tagen vom 19.-23. Mai 1930 in Riesa seinen 26. ordentlichen Bundestag ab. Aus allen Teilen des Sachsenlandes und weit darüber hinaus waren die Jünger der gefüllten Feder in großer Zahl herbeigeeilt, um dem Gedanken des stenographischen Fortschritts zu huldigen.

Der Sonnabend wurde ausgefüllt mit der Erledigung eines umfangreichen geschäftlichen Programms, während der Sonntag der eigentlichen Festtagung und den stenographischen Wettkämpfen vorbehalten war. Aus dem Bericht des Bundestagsvorsitzenden war zu entnehmen, daß die Schule Stolze-Schrey auch heute noch, also sechs Jahre nach Einführung der Einheitskurschrift, unerschütterlich besteht und durch die von den staatlichen und kommunalen Behörden verfügbaren Förderungen in der zwanzigjährigen Anwendung der Reichskurschrift wieder viele neue Anhänger findet. Der Mitgliederzuwachs im vergangenen Jahr betrug 5 Prozent, während die Zahl der Unterrichtsstellen um 300 Prozent gesteigert werden konnte. Die Klassenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen. Bei dem Fortschritt von der Deutschen Welle in Berlin veranstalteten inter-systematischen Wettstreiten für das ganze Reich war die Schule Stolze-Schrey der Einheitskurschrift weit überlegen.

Am Sonntag früh um 9 Uhr wurden die stenographischen Meisterkämpfe des Bundes durchgeführt, wobei Robert Winter-Weipzig zum sechsten Male die Spitzenleistung in der Abteilung 400 Silben erzielte. Es sind weiter in den nächsten Abteilungen folgende Leistungen zu verzeichnen: Paul Hennig-Dresden 880 Silben, Karl Maslow-Weipzig, Otto Schächner-Weipzig, Ernst Mühlberger-Weipzig, Walter Gerack-Weipzig und Rudolf Kresse-Weipzig je 800 Silben, Ernst Mühlberger-Weipzig brachte es im Wettstreit auf 850 Silben. Die beiden Bundeswanderpreise errang wiederum der „Vorwärts“ Weipzig. Bei der im Anschluß an das Wettstreiten abgehaltenen

Feierabend

überbrachte namens der sächsischen Stadtverordnetenfraktion Schriftfreund Otto Schickel deren beste Grüße und Wünsche für einen guten Verlauf der Tagung. Für den Riese-Erker-Bezirk sprach Schriftfreund Otto Wolf-Torgau Worte der Begrüßung. Den Höhepunkt der Festtagung im großen Saale des „Hotel Höpfer“ bildete der Festvortrag des Verbandsgeschäftsführers Rich. Maus-Berlin, der sich in glänzenden Ausführungen über die stenographische Entwicklung verbreitete. Ausgehend von der großen Bedeutung der Kurschrift im allgemeinen leitete er über zu den Bekleidungen der stenographischen Schulen nach Schaffung einer deutschen Einheitskurschrift. Diese Einheitskurschrift sollte aber in ihrem Aufbau und ihrer leichten Erlernbarkeit alle bisherigen Systeme übertreffen. Nachdem man in langwierigen Verhandlungen nicht zu einer Einigung gelangen konnte, wurde im Herbst 1924 durch Verständigung mit politischen Fragen eine Einheitskurschrift verordnet, die nach einem Gutachten dreier preussischer

Ministerien um 60 bis 70 Prozent überaus erlebbar ist als Stolze-Schrey. Diesen Nachschritt der stenographischen Entwicklung lehnt die Schule Stolze-Schrey ab. Sie wird solange an ihrem bewährten System festhalten, bis eine Kurschrift geschaffen ist, die durch ihren Aufbau wirklich Anspruch auf eine deutsche Einheitskurschrift erheben kann. Mit der Wahrung, weiter für das System Stolze-Schrey einzutreten und damit für den stenographischen Fortschritt, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Im Anschluß an den Festvortrag folgte die Versammlung einstimmig folgende

Entschließung:

„Die in Riesa zum 26. Bundestag versammelten sächsischen Stenographen der Schule Stolze-Schrey bekunden auch weiterhin ihre Erregung zu dem allbewährten System und sehen wie bisher zu ihrer Sache. Wir sind der Ansicht, daß die zwanzigjährige eingeführte Reichskurschrift nicht den Anforderungen des heutigen Verkehrs entspricht und daher ihre staatliche Unterstüßung sich nicht mit der dringenden nötigen sparsamen Wirtschaftsführung des Staates verträgt. Wir fordern, daß in einem freien Volk nicht die Kurschrift in staatliche Hände eingeschlagen werden darf.“

Für langjährige erfolgreiche Arbeit innerhalb der Delegation wurden ausgezeichnet: mit der silbernen Verleihung die Schriftfreunde Otto Schickel-Riesa, Otto Seifing-Riesa, Max Goebel-Weipzig, Adolf Eberhardt-Weipzig, Otto Vorn-Schneidig; mit der Silber für bestandene Handabmessungsprüfung der 300 Silben: Rudolf Kresse-Weipzig, Otto Berger-Weipzig; mit der Bronze-Medaille: Walter Gerack-Weipzig, Ernst Mühlberger-Weipzig, Otto Schächner-Weipzig, Paul Hennig-Dresden.

Weiter war der Sonntag nachmittags total verregnet, so daß die Gäste — namentlich die aus Weipzig — den am Sonntagmorgen des wundervollen Stadtpark in seinem Brautkleid nicht mehr bewundern konnten. Wenn Riesa auch recht kleinstädtisch mit den Schönheiten der Natur gesegnet ist, so können wir uns doch freuen, daß von anderer Seite unserm einzigen Schmuckstückchen verdienten Lob gesollt wird.

Der Abend vereinte die Teilnehmer der Tagung in geselliger Weise zum Festball, der mit der

Preisverteilung

verbunden war. Aus der Siegerverkündigung war zu entnehmen, daß von den Rieseer Stolze-Schreyanern acht Mitglieder mit Preisen wie folgt ausgezeichnet wurden. Es erhielten Preise: 180 Silben: Max Dommer-Riesa; 180 Silben: Karl Wittig-Riesa; 140 Silben: Emil Rant-Riesa; 120 Silben: Otto Schickel, Hubert Dickel, Hans Walbe-Riesa; 100 Silben: Otto Seifing, Willy Gläß.

Am Montag finden Ausflüge in die weitere Umgebung von Riesa und im Anschluß daran eine achtstägige Wanderung in die sächsische Schweiz statt.

hätten, ähnlich wie es in Oberlichten vor sich ging. Kam. Grimm beleuchtete den Reichstag in Kamerun, die zur Verbreitung der von Deutschland vor dem Kriege erzielte kolonialen Schatzkammer geführt hat. Von den 700 000 Einwohnern ist heute die Hälfte davon betroffen, nachhergenau unter deutscher Verwaltung die Zahl auf ein Drittel herabgesunken sei und die Gesundheit schließlich zum Erlischen gekommen wäre. Das ist ein neuer Schritt zur Ausbreitung für die Kolonien und zur Ausfüllung der Welt. Nach eingehender Rufführung über die den Kolonialkämpfern zuteilenden Versorgungsanträge und einem Hinweis auf die nächsten Veranlassungen des Kolonialkrieger-Verbandes wurde die Versammlung gegen 8 Uhr mit Dankworten für gute Aufnahme in Riesa und für die Tätigkeit des Bezirksvereiners geschlossen.

Wieder vereinigten sich die Kameraden mit Frauen zu einem Abendessen und Tanz ebenfalls im kleinen Saale vom Hotel Höpfer. Musikalische Darbietungen, ein festlich aufgenommenen Vortrag und ein Toast auf die Frauen trugen zur Erhebung der frohen Stimmung bei.

Berufswettbewerb im D.D.B.

Seit einigen Jahren bereits führt der Deutsche Handlungsgewerbe-Verband Berufswettbewerbe innerhalb seiner Ortsgruppen durch. Diese Einrichtung ist denn auch in der diesigen Ortsgruppe mit bestem Erfolge eingeführt. Die Ehre der jungen Kaufmannsjugend, die sich berufen sieht, ihre Kräfte in freiwilligen Wettkämpfen mit gleichaltrigen Kameraden zu messen, wächst erfreulicherweise immer mehr an. Nicht weniger als 61 (gegen 43 im Vorjahre) Teilnehmer und junge Handlungsgewerbetätigen nahen an dem diesjährigen Berufswettbewerb, der gestern im Heim des D.D.B. stattfand. Jedes der Teilnehmer ging mit Begeisterung an das Werk, um zu zeigen, was sie in stürmischer Eifer an Berufswettbewerben und -fähigkeiten erworben haben. Die Wettkampfteilnehmer waren in 3 Gruppen eingeteilt: Gruppe I: Deplirte, deren Wettbewerb nach dem 1. April 1929 begonnen hat, und Gruppe II: Jungabgelehren bis zum 31. Dezember 1929. Jedes der Teilnehmer wurden die entsprechenden Aufgaben in deutscher, französischer, kaufmännischer Rechnen, Buchführung und in besonders nachgewählten Fällen der Praxis vorgelegt. Allen Teilnehmern war außerdem die Möglichkeit gegeben, an einem Sonderwettbewerb in Kurschrift teilzunehmen. Die dem Prüfungskollegium vorgelegten Arbeiten waren bestrebend. Es konnte eine Anzahl Preise verteilt werden. Natürlich können nur die besten Arbeiten mit Preisen bedacht werden. Die leistungsgewandten übrigen Teilnehmer werden sich aber gewiß nicht entmutigen lassen, weiter zu streben, damit es auch ihnen einst vergolten ist, die Palme des Sieges zu erringen.

Den Stunden früher beruflicher Arbeit folgten am Abend Stunden der Erholung und schöner Unterhaltung. Im Saale der „Eldierasse“ vereinigten sich die am Wettbewerb Beteiligten und eine stattliche Anzahl Gäste, unter ihnen Herren des Ehren- und des Wettkauf-Ausschusses, Herr Studiendirektor Dehne, Herr Kreisvorsteher Risch, Dresden, Klein und sonstige Angehörige der Lehrkräfte und Mitglieder des D.D.B. mit ihren Damen, zu einem feinen gelungenen

Festabend

der seinen Höhepunkt mit der Preisverteilung an die Sieger im Berufswettbewerb erreichte.

Die Veranstaltung bot insbesondere den anwesenden Gästen einen erschöpfenden Einblick in die Tätigkeit der Bestrebungen des D.D.B. im allgemeinen, im besonderen in das umfangreiche Leistungsfeld der diesigen Ortsgruppe, die sowohl auf organisatorischem Gebiete, wie auf dem Gebiete der Berufsbildung und Erziehung hervorragendes leistet, was vollste Anerkennung verdient. Aber auch gute Unterhaltung pflegt die Ortsgruppe; davon konnte man sich gestern abend erneut überzeugen. Die D.D.B.-Ortsgruppe darf sich glücklich preisen, in ihren Reihen ein eigenes Orchester zu haben, das gestern durch verschiedene Vorträge erfreute und damit die sonstigen Darbietungen umrahmte. Es war ein vorzügliches Orchester, das als „Egor und Marise“ aus Wagner „Lohengrin“ erklang und die Hörerschaft begeisterte. Herr Schreyer, der sich auch als Solist bewährte, betrat mit mehreren Kollegen (L. und J. Geiger, Celso, Klavier) den musikalischen Teil des Abends. Die wackeren Musiker traten für das Dargebotene stürmischen Beifall. Die Festfolge verzögerte das weitere einen sinnigen Vortrag (Vortrag R. Raubert), die Begrüßungsansprache des Jugendführers Schilke, ein Wanderlied der „Fahrenden Gesellen“ im D.D.B. usw. Großem Interesse begegneten auch die Schilderungen eigener Erfahrungen während der Lehrgänge am Abend im Heim, Vortrag G. Rint sprach über „Ein Arbeitabend bei einer Schweißfirma“ und Vortrag R. Schärer über „Das Leben und Treiben in der Jugendabteilung des D.D.B. Ortsgruppe Riesa. Die Festankündigung hielt der Kreisvorsteher Risch, Dresden. Unter dem Thema: „Die Kaufmannslehre von einst und jetzt“ schilderte er die Bedeutung des Berufswettbewerbes und die Aufgaben, die der jungen Generation im Kaufmannsberufe gestellt werden. Täglich müsse sie werden an Leib und Seele, damit sie ihren Arbeitsplatz ausfüllen mit besten Kenntnissen und Fähigkeiten. Im Ideale der Berufsarbeit, in der vaterländischen Übung liege die deutsche Freiheit.

Im Anschluß an die mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich die

Preisverteilung

an. Aus dem Wettkampf gingen folgende Teilnehmer als Sieger hervor:

- | | |
|---|--|
| 1. Preis: | Diplome: |
| Gruppe 2
Eduard Seeger, Glauch. | Gruppe 1
Heinz Blume, Riesa
Franz Bopp, Riesa
Gans Dietrich, Riesa
Johann Wilsch, Riesa
Kurt Richter, Riesa
Kurt Seeger, Weipzig. |
| 2. Preis: | Gruppe 2
Martin Jentsch, Riesa
Gans Seifert, Riesa
Karl Deutschmann, Adersau
Willy Jentsch, Weipzig
Gans Rübner, Weipzig. |
| Gruppe 1
Gerdhard Seeger, Riesa
Kurt Frisch, Riesa
Joh. Gildesbrand, Riesa
Gerd Ruppel, Riesa
Roland Raubert, Riesa
Gans Rint, Riesa
Kurt Rübner, Riesa
Gans Rübner, Riesa
Paul Rübner, Riesa
Kurt Rübner, Riesa. | Gruppe 2
Martin Jentsch, Riesa
Kurt Richter, Riesa
Gerd Ruppel, Riesa
Kurt Seeger, Weipzig.
Gans Rübner, Weipzig.
Gans Rübner, Weipzig.
Gans Rübner, Weipzig.
Gans Rübner, Weipzig.
Gans Rübner, Weipzig.
Gans Rübner, Weipzig.
Gans Rübner, Weipzig. |
| Gruppe 3
Walter Reumann, Riesa
Martin Seifert, Weipzig. | Gruppe 3
Willy Claus, Riesa
Hilke Lehmann, Riesa
Kurt Wolf, Riesa. |

Mitteilungen aus der Ratstung

vom 9. Mai 1930.

- Die Hausrat Sachsen G. m. b. H. hat zur Regelung der Verwaltungangelegenheit ein Angebot gemacht, das bedingungslos vom Rate angenommen wird.
 - Die Frage wegen Einrichtung einer Volkshalle soll zurückgestellt und im Herbst erneut geprüft werden. Der Aufenthalt- und Lehrsaal soll auch in den Sommermonaten und zwar einige Stunden an den Nachmittagen, bei Neantagen auch einige Stunden vormittags geöffnet werden.
 - Der Umwertung eines Mitgliedsarbeits des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums stimmt der Rat zu.
 - Einige Hausinstandsetzungsarbeiten werden bewilligt.
 - Die Umwandlung des zur Beteiligung am Elektrizitätswerk aufgenommenen kurzfristigen Darlehens in ein langfristiges wird beschlossen.
 - Die Bedingungen für die Benutzung der Sportleräume im Volkshaus sollen nach entsprechender Verhandlung mit der Volkshaus Riesa G. m. b. H. festgelegt werden.
- Au den Punkten 1, 2 und 5 ist die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.
Hierüber wurden noch 23 Punkte beraten.

Tagung der sächsischen Kolonialkriegervereine in Riesa.

Zur Bezirksversammlung vereinigten sich am Sonntag in Riesa die aus verschiedenen Städten Sachsens herbeigekommenen Vertreter der Kolonialkriegervereine des Deutschen Kolonialkriegerbundes. Die Gäste wurden vom Militärverein „ehemaliger Kolonialkrieger und Interessenten“ in Riesa am Bahnhof empfangen und nach dem Hotel „Deutsches Haus“ geleitet, wo beim gemeinsamen Frühstück eine frohe Begrüßung stattfand.

12.30 Uhr marschierten die Kameraden zum Ehrenmal der Kolonialkrieger in der früheren Pionierkaserne, um eine kurze Gedenkfeier dort abzuhalten. Der Rieseer Verein trat in Abtunform mit Fahne an. Je einen Kranz mit Widmungsschleife legten nieder Kam. Frisch für den Rieseer Kolonialkriegerverein und Kam. Bezirksleiter Grimm aus Dresden für den Bezirk Sachsen. Beide Kameraden gedachten ebend der Helden, die ihr Leben einsetzten und hingegeben haben in Deutschlands Kolonien im Glauben an das Vaterlandes Wohl. Unsere Kolonien sind nicht mehr deutsch, sie stehen unter fremden Mandaten, wir haben aber die feste Zuversicht, daß sie uns nicht verloren sind; denn was deutsch ist, muß deutsch bleiben. Den gefallenen und geforderten Kolonialkämpfern wurde eine Minute stillen Gedenkens gewidmet. Während des feierlichen Aktes spielte ein aus Söhnen von Mitgliedern zusammengesetztes Sextett Reiters Morgenlied und „Ich hatt' einen Kameraden“.

Die Bezirksversammlung begann nach 2 Uhr im kleinen Saale des Hotel Höpfer. Kam. Frisch begrüßte herzlich die zur Tagung erschienenen Kameraden und Frauen, ihnen Gastfreundschaft in Riesa ausstreckend. Mit warmen Worten gab er seinen Gefühlen Ausdruck für deutsches Denken, daß in der Lösung gipfelt: „Ein Mann, ein Volk!“ Dieser Gedanke befehle auch die Kolonialvereine. Er müsse in die Herzen unserer Kinder hineingeplant werden und wir dürfen in der Aufklärung nicht nachlassen, bis über den fernem Kameradengräbern in unseren ehemaligen Kolonien die deutsche Flagge wieder weht. Bezirksleiter Kam. Grimm, ein geborener Rieseer, eröffnete die Tagung mit Grüßen vom deutschen Kolonialkriegerbunde und von Kameraden Vorstehern, die am Eröffnen teilnehmen waren. Der Zweck und Ziele der

Kolonialvereine seien, die verlorenen Kolonien wieder zu erlangen und den Kolonialgegnern zu pflegen. Aus einer Statistik sei nachzuweisen, welchen Wert die aus den Kolonien herausgegangenen Produkte für das deutsche Wirtschaftsleben vor dem Kriege hatten. Ein anderes Ziel der Vereine sei das Unterstützungswesen, dessen Durchführung in das Gebiet der Vereinsvorsitzenden falle. Der Versammlungsleiter gedachte der im vorigen Jahre in die ewige Heimat abgerufenen Kameraden, die sich um die koloniale Angelegenheit verdient gemacht haben, und ließ das Andenken durch Aufstehen ehren. Sodann wurde festgestellt, daß Vertreter aus Nauneh, Chemnitz, Dresden, Weipzig, Limbach, Plauen und Riesa, deren Vereine insgesamt 73 Mitglieder zählen, anwesend waren. Nach Verlesen der Niederschrift von der letzten in Dresden abgehaltenen Bezirksversammlung kam der Bezirksleiter zum Geschäftsbericht, dessen Vortrag sich nach einigen Bemerkungen eröfnete, da die vorgekommenen Angelegenheiten im Laufe des Jahres den Vereinen schriftlich mitgeteilt worden sind. Für die Jahresrechnung, abschließend mit einem Ueberblick von ca. 64 Mark, wurde vorbestaltlich der noch zu erfolgenden Prüfung dem Bezirksleiter Entlastung erteilt. Angeregt Zeit beanspruchten die Besprechungen der Anträge. Der Kolonialkriegerbund, eine vom Kolonialkriegerbund unabhängige Stiftung, empfiehlt den Kameraden die Übernahme verschiedener Gebrauchsgüter. Sein Zweck ist die Unterstützung bedürftiger Kolonialkrieger und deren Familien, wozu er die Mittel durch Gewährung von Prozentsätzen auf Warenabnahmen seitens der liefernden Firmen und durch Beiträge von Bundesvereinen gewinnt. Von einem Dresdener Kameraden wurde bei der Gewährung von Unterstützungen eine Benachteiligung der sächsischen Bezirks erörtert. Hierzu äußerte sich als Vertreter des Kolonialkriegerbundes für den Weipziger Kreis Kam. Tiele, der an mehreren Beispielen die weithergende Unterstützung, auch an Nichtmitgliedern, nachwies. Der Kolonialkriegerbund hat seinen Sitz in Berlin und wird sachgemäß von einem Verwaltungsrat geleitet. Nachdem noch verschiedene Redner zu dieser Angelegenheit gesprochen hatten, wurde beschlossen, der Bezirksleiter möge beim Kolonialkriegerbund beantragen, dafür einzutreten, daß dem Bezirk Sachsen ein Sitz im Verwaltungsrat zugewiesen werde und daß alle aus Sachsen eingehenden Unterstützungsgelder dem Bezirksleiter zugewiesen würden, der sie den Vereinsvorsitzenden zur Begutachtung unterbreite. Dieser werden Vereinsmitglieder von unbekanntem Kameraden um Unterstützung angegangen. Um Mißbräuchen entgegenzutreten, wird geraten, in solchen Fällen Vorzicht walten zu lassen, namentlich das Adressenverzeichnis der Vereine, das die Bekannter sich zunutze machen, geheim zu halten. Ein weiterer Antrag für die Hauptversammlung des Kolonialkriegerbundes bezweckt das Unterbinden der Anweisungen von Fahnenregeln usw. an Vereine. Zum Bezirksleiter wurde Kam. Grimm einstimmig wiedergewählt. Für die nächstjährige Bezirksversammlung kommen Limbach oder Nauneh in Frage. Es richtet sich nach dem Beschlusse der Tagung des Marinebundes in Freiberg, da mit der Bezirksversammlung ein Gastessen der Marinevereine und der Kolonialkriegervereine verbunden werden soll. Verschiedene Angelegenheiten führten hierzu zum Meinungsaustausch. Ein Bild des Hohensteins an der Spitze von Südwestafrika wurde angeboten. Der Offizierverein Kameraden erbrachte Beiträge zur Unterhaltung deutscher Gräber in Ostafrika. Stellung wird genommen gegen die Verurlassungen in einem Artikel des „Völkischen Beobachters“ über den Reichskriegertag in München, an dem die Kolonialkriegervereine sich beteiligten. Diese Angelegenheit soll auf der Kolonialkriegertagung in Weimar vom 6.-8. September zur Sprache gebracht werden. Einer Betrachtung unterzogen wurden die Gründe für den Austritt einiger Kolonialkriegervereine aus dem sächsischen Militärvereinsbunde, ebenso die Aufnahme von Interessenten in die Vereine. Bei etwaiger Abstimmung in Südwestafrika über Ruhestätigkeit der Kolonie, ob englisch oder deutsch, soll angestrebt werden, daß alle in der Kolonie anwesenden deutschen Arbeiter und Kaufleute mit abstimmen

Sondermittworts:

- Ausführl. 110 Silben
1. Preis: Kurt Wolf, Riesa; Hans Klauke, Riesa.
2. Preis: Hugo Silbebrand, Riesa; Kurt Schulz, Riesa.

Dem 1. Preisräger Edmund Deger wurde außerdem ein von der Sa. O. Präfektur gestiftetes wertvolles Preis überreicht. Dem 1. Preisräger im Kurzschrift-Sondermittworts-Wettbewerb erhielt noch eine vom hiesigen Stenografenverein gestiftete Silberprämie.

Prüfung der Kreis-Feuerwehrtätigkeit der Mitteldeutschen Stahlwerke

Unter großer Anteilnahme der dem Großenhainer Feuerwehrtätigkeit angehörigen Kreis-Feuerwehren fand am gestrigen Sonntag die Prüfung der Kreis-Feuerwehrtätigkeit der Mitteldeutschen Stahlwerke Riesa durch den Prüfungsausschuss genannten Verbandes statt.

Nach dem Wunsch Abmarsch genannenen Verbandes trat der Vorstand der Feuerwehrtätigkeit im Hotel „Schiff-Post“ unter Vorsitz des Kreisvorsitzenden, Herrn Branddirektor Riese, die erschienenen Wehren, den Prüfungsausschuss, sowie Herrn Amtshauptmann Hellisch, Großenhain, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Geist des freiwilligen Feuerwehrtätigkeit erhalten bleiben möge zum Wohle und Segen untrer Bevölkerung und untrer deutschen Vaterlandes, eingedenk der beiden Wehrtätigkeit: „Eines für Alle, Alle für Einen“ und „Gott zur Rechten, dem Nächsten zur Linken“.

Nachdem nun die Ausrüstung, Geräte und das Gerätehaus besichtigt waren, wurde die Wehr in ihren einzelnen Teilen geprüft und schon hierbei konnte man auf ein sehr befriedigendes Ergebnis, dank der vorzüglichen Ausbildung, rechnen. Der Angriffslösung lag folgende Annahme zu Grunde: Das Dach der Dampfzentrale ist in Brand geraten. Durch Funkenflug aus der Dampfzentrale sind im Zentralraum in den Büroräumen des ersten Stockwerkes durch offene Fenster ein Papierkorb und weiter mehrere Stühle und Tische in Brand geraten.

In diese Übung schloß sich eine Unfallübung mit Gasmasken, Rettungs- und Wiederbelebungsgaräten, die den vorübergehenden Wertungen nicht nachstand. Den Schluß der Übungen bildete eine interessante Vorführung der Schiffs-Total-Def. m. S. O. mit den verschiedenen Total-Feuerlöscher auf verschiebener Brandobjekte. Mit Bestimmtheit konnte hier festgestellt werden, daß der Total-Feuerlöscher als Universal-Werk für Entzündungsbrände angesehen werden kann.

Nach reichlich 2 1/2 stündiger Dauer der Vorführungen marschierten die Wehren geschlossen zurück nach dem Hotel „Schiff-Post“, woselbst nachmittags 3 Uhr die diesjährige Frühjahrs-Vollversammlung des Bezirksverbandes stattfand. Herr Branddirektor Riese, Großenhain, eröffnete mit herzlichem Willkommenswort die Sitzung und sprach den Wunsch aus, daß auch diese Sitzung einen befriedigenden und segensreichen Verlauf nehme.

Am Anschluß hieran gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß mit der Prüfung der Freiwilligen Betriebsfeuerwehre der Henna Chemische Fabrik von Heiden, Weibitz bei Großenhain, am 1. Juni 1930 der diesjährige Verbandstag stattfindet. Anschließt des Verbandstages wird vormittags 11.15 Uhr eine Bezirks-Großfeuerwehre-Übung im Gelände der Chemischen Fabrik in Weibitz stattfinden, zu der sämtliche verfügbaren Motorspritzen des Großenhainer Bezirks beordert werden.

Unter Punkt 4 der Tagesordnung, Bivendmäßige Verständigung beim Tragen der Gasmasken, entspann sich eine ergiebige Ausdrade, die zwar zu keinem endgültigen Resultat führte, aber in bezug auf ihre Dringlichkeit einer schnellsten Erledigung entgegensteht.

Über vorgeworfene Brandfälle im Bezirk berichteten Brandmeister Kleinbach, Riesa, Branddirektor Riese, Großenhain und Brandmeister Würdiger, Riesa.

Der einer Ausdrade über „Erfahrungen mit Schaumlöschapparaten“ wurde auch hier festgestellt, daß für Entzündungsbrände nur der „Total-Feuerlöscher“ die beste Lösung ist.

Einen ausgedehnten Bericht gaben die Führer der anwesenden Wehren über ihre Veranstaltungen während der „Feuertätigkeit“. In größter Zufriedenheit konnte festgestellt werden, daß der Feuerwehrtätigkeit-Verband Großenhain alles getan hat, während es werden für „Feuertätigkeit“ und „Feuerwehrtätigkeit“.

Unter Punkt 5 des Tagesordnungs gab der Herr Vorsitzende die am 1. Januar 1930 gemeldeten Stärken der einzelnen Wehren bekannt. Danach zeigt sich der Bezirksverband Großenhain zusammen mit 17 freiwilligen Feuerwehren mit 840 Mann.

Die Sitzung schloß Herr Riese mit einem dreifachen „Gott segne“ und Dankworten an die Leitung der Mitteldeutschen Stahlwerke für die gastfreundliche Aufnahme sowie der Vorsitzende, Herrn Branddirektor Riese, die Bestätigung der Wehrtätigkeit des Bezirksverbandes Großenhain.

Vertilches und Sächliches.

Riesa, den 13. Mai 1930.
Weiter-Verbreitung für den 13. Mai.
Mittwoch von der Sa. O. Präfektur zur Dresden.
Schwache Winde aus westlichen Richtungen, abmählicher

- Bewilligungsbetrag, nichts FSB, sondern etwas härtere
Ergänzung, anfangs noch vorübergehend leichtere Nieder-
schläge.
- Daten für den 13. Mai 1930. Sonnenaufgang
4.15 Uhr. Sonnenuntergang 19.40 Uhr. Mondaufgang
21.09 Uhr. Monduntergang 4.17 Uhr.
1717: Salomon Maria Theresia in Wien geboren (ge-
storben 1780).
1798: Sophus I. in Singapur geboren (gestorben
1878).
1833: Der französische Naturforscher Baron Georges de
Cuvier in Paris geboren (gestorben 1849).
1840: Der holländische Schriftsteller Willem Daubet in
Amsterdam geboren (gestorben 1887).
1842: Der Komponist Sir Arthur Sullivan in London
geboren (gestorben 1900).
1882: Der russische Komponist Nikolai Rimski-Korsakow
in Tver geboren (gestorben 1908).
1891: Der spanische Komponist Daniel Brangels
Garcia in Madrid geboren (gestorben 1908).

Privatdiskont. Der Privatdiskont wurde
auf 4 1/2 Prozent festgesetzt. Der Privatdiskont wurde
auf 4 1/2 Prozent festgesetzt.

Wirtschaftliches Geschäft. und
Ebenfalls.
Am Morgen, am 13. Mai, haben Herr
Wirtschaftlicher Richard Kott und seine Gattin ihren
Wirtschaftsbetrieb, Feldstraße 2, 40 Jahre inne, nachdem dieser
vorher bereits 10 Jahre im Besitze des Vaters des jetzigen
Inhabers gewesen ist. Am gleichen Tage vollenden sich
40 Jahre, daß das Ehepaar Kott verheiratet ist. - Wir
gratulieren herzlich zu diesem schönen Doppeljubiläum.

Polizeibericht. Aus dem mit Nachschlüssel
geöffneten Schaufenster einer Buchhandlung auf der
Hiesigen Hauptstraße sind in der Nacht zum Donnerstag,
den 8. 5. 30, zwei Schlüsselgehäuse mit Schlüssel (Marke:
„Scholar“) und 15 teils gebundene und gelöste Bänder
der Reklam-Universum-Bibliothek gestohlen worden. -
Weiter ist in der Nacht zum Sonnabend, dem 20. 4. 1930, von
einem Kipperfahrer, der zur Sicherheit an den vor dem
Grundstück Vaußer Straße 33 vorgenommenen Aufschlöß-
ungsarbeiten aufgestellt gewesen ist, eine Sturm-
laterne (Petroleumlampe) entwendet worden. - Sach-
liche Mitteilungen über den Verbleib der verbliebenen
Sachen erbittet der Kriminalposten.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom
Roten Kreuz in Riesa hatte im vergangenen Winter
einen Verzug für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ ab-
gehalten, der mit einem Betriebsleiter-Verzug verbunden
war. Die Leitung lag in den bewährten Händen des
Ehrenkolonnenrates, Herrn Dr. med. Redde. Die Teilnahme an
dem Verzug war so groß, daß der Übungsraum der
Sanitätskolonne im alten Feuerwehrtätigkeit am Technikum
nicht ausreichte und der Unterricht im Hotel zum Kron-
prinzen abgehalten werden mußte. Am Sonntag, den 11.
Mai wurde die Prüfung dieser Verbrüderung in der
Turnhalle der Schule am Wasserum von dem Bezirks-
inspektoren, Herrn Dr. med. Zimmermann, Neßeln, abge-
halten. Dieser Prüfung unterzogen sich 29 Herren und 7
Damen. Vertreter der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, der
Gendarmerie-Abteilung Riesa und der Oberschule, so-
wie Vertreter der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten
Kreuz in Strehla, mehrere Ehrenmitglieder der Kolonne
und einige Angehörige der Präfektur nahmen an der
Prüfung teil. Die Antworten der Prüflinge über den
Körperbau des Menschen und über das bei verschiedenen
Unglücksfällen zu beachtende und die geeigneten Verbände der
angewandten Verletzungen und die Tragelbungen fanden
den Beifall des Herrn Inspektoren. Alle Prüflinge be-
standen mit der Gesamtnote „recht gut“. Nachdem der Herr
Inspektoren Herr Dr. med. Redde für seine Mühe dankt
und besonders hervorzuheben hat, daß er überrascht ge-
wesen ist, wie eingehend der Unterricht mitgenommen
wurde, wurden 25 Prüflinge als neue Mitglieder in die Kolonne
aufgenommen und verpflichtet. Einige Prüflinge konnten
noch nicht verpflichtet werden, da sie das vorgeschriebene
Alter noch nicht erreicht hatten. Anschließend an die
Prüfung wurden die Namen der Sanitätskolonne am Technikum
bestätigt, die den Beifall aller fanden. Nach dem jetzigen
Mitgliederbestand der Kolonne ist der Übungs- und
Versammlungsraum aber zu klein. Hierfür fand ein Vorschlag
aus dem Herrn Dr. med. Zimmermann und
Dr. med. Redde. Die Freiwillige Sanitäts-
kolonne vom Roten Kreuz in Riesa hat auch bei dieser
Prüfung wieder gezeigt, daß ihre Leitung in bewährten
Händen liegt und daß sie ständig bemüht ist, die „Erste Hilfe
bei Unglücksfällen“ immer weiter zu vervollkommen.

5. Stiftungsfest des Schwimmvereins
Riesa. Im Saale des Wettiner Hofes beging am Sonn-
abendabend der Riesaer Schwimmverein in äußerster
glänzender Weise, wie man es bei den Freunden des Wasserwanderns
immer findet, sein 5. Stiftungsfest. Recht zahlreich waren
Mitglieder, Gäste und Freunde der Bewegung der
Einladung gefolgt. Einangab begrüßte in herzlichster Weise der
1. Vorst. Herr Erich Deilmann die Erschienenen, beson-
ders Oberlehrer-Vorstandenden des Deutschen Kanuverbandes
des Herrn Baden die Riesa, die Mitglieder des T.S.
Riesa, sowie die Sportkameraden von Weidenbösa und
Weißeln. Sodann gab der Herr Vorsitzende einen kleinen
Rückblick auf die Vereinsjahre. Am 26. Mai 1925 wurde
der Schwimmverein von 7 Herren und einer Dame
gegründet. Heute sei der Verein bereits auf 87 Mitglieder
angewachsen, die über 20 Boote verfügen. Im Juni 1926
pachtete man ein Stück Land, um nach unendlich großer
Arbeit ein Bootshaus errichten zu können. Am 10. Sept.
fand dann die Bootshausweihe statt. Aber heute sei auch
dieses Haus schon zu klein, man müsse danach trachten, eine
Erweiterung vorzunehmen. Gerade dies sei doch der beste
Beweis, daß dem Ruder- und Wassersport immer neue
Freunde zuströmen. Die Schwimmvereine würden durch
ihre Fahrten auf Flüssen, Seen und Strömen manch herr-
liche Naturlandschaft erschließen. Auf allen deutschen
Wassersportstrahlen, auch auf der Nord- und der Ostsee habe der
Riesaer Wimpel schon geflattert. - Umrahmt war der
Abend durch einige neue Konzertsätze, gespielt von der
Kapelle des Wettiner Hofes. Auf den Höhepunkt der
Festimmung brachte die Sportler Herr Hans Göb, der
amüsante Klavierer vom Veltiger Rundfunk. Auch er
konnte ein Jubiläum, wie er sagte, begehen. Er trat am
Sonntagabend das 10. Mal in Riesa an die Öffentlichkeit. Er
brachte zunächst zum Vortrag literarische Dichtungen von
Dr. v. Illenston, die bekannte Sportlingsgeschichte aus
„Ganne Räte“ von Fr. Reuter, in einer weiteren Folge
humoristische Sachen, von denen namentlich die Verse von
Wilhelm Busch anspachen und schließlich noch mundartliche
Dichtungen. Auch mit Jugaben sorgte der Künstler keines-
wegs. Bis zum letzten hatte er die Herzen aller - auch
der Jungfrauen - gewonnen. Seine Pantomime mit sein
Vortrag waren unüberhört. Er verdiente so mit Recht
die hohe Anerkennung seiner Darbietungen. - Im Namen
des Deutschen Kanuverbandes überbrachte noch Kreisvor-
sitzender Baden die die des Jubiläumstafel frohe Begrüßung.
Dann aber trat der Tanz einbühnen in seine Rechte. Es
war daher kein Wunder, wenn man in trautem Kreise noch
lange ausblieb.

Die Sechstagesfahrt für Motorräder
in Riesa. Die erste Route der Sechstagesfahrt für Motor-
räder, die vom Deutschen Motorradfahrerverband ver-
anstaltet wird, befährte auch Riesa. Der Start der Sechstages-
fahrten war Marienberg im Erzgebirge. 88 Maschinen
traten die erste Fahrt an. Diese verteilten sich auf zehn
Motorradmannschaften, und zwar je eine Mannschaft von Oud
(200 Kubikzentimeter), Erde (500 Kubikzentimeter), Stod
(200 Kubikzentimeter), Rell (500 Kubikzentimeter),
Erlaub (300 Kubikzentimeter), RR (300 Kubikzentimeter)
und je zwei Mannschaften von DRS (300 und 500 Kubik-
zentimeter) und D-Stad (500 Kubikzentimeter). An
Mannschaften sind beteiligt die Landesgruppe Sachsen des
Deutschen Motorradfahrerverbandes mit zwei, der Chem-
nitzer Motorradklub mit zwei, der Erste Motorradklub
Marienberg, der Dresdner Motorradklub von 1914
und der Motorradklub von Deutschland mit einem Team.
Dazu kommen noch 13 Einzelfahrer, darunter drei mit
Seitenwagenmaschinen. Die erste Etappe, an der heute
gefahren wurde, führte die Bewerber von Marienberg über
Dippoldiswalde, Glaschwitz, Lauenstein, Waltersdorf, Cam-
merbach, Königstein, Schandau, Stolpen, Großenhain,
Riesa, Wittweida nach Marienberg zurück. Zwischen
12 und 1 Uhr passierten die Sechstagesfahrer unsere Stadt.
Am Dampfbad und Bismarckstraße - Ecke Panthier Straße
wurden die Fahrer von einer zahlreichen Menschenmenge
begrüßt. Leider war der Zustand der Straßen der zu durch-
fahrenen Strecke durch den Regen nicht der beste, so daß
die Teilnehmer eine schwere Aufgabe zu bewältigen hatten.
Am dritten Tage wird Riesa nochmals von den Sechstages-
fahrern berührt werden.

Postkraftverkehr. Wie wir erfahren,
hebt hier die Verkräftung des Landpostverkehrs bevor. Man
hatte früher in den Landgemeinden mannigfache Bedenken
gegen diese Bewegung. Die Erfahrung hat aber ge-
lehrt, daß es eigentlich nur Voreingenommenheiten
waren. Die Postkraftverkehr hat sich schließlich an das
neue Postwesen. Die mit dem Dienst betrauten Personen
haben in letzter Erkenntnis ihrer Pflichten den Dienst
verrichtet. Man wird auch im kommenden Jahre be-
müht sein, den Postbetrieb in gute Hände zu legen und
ihm von verantwortungsbewußten Personen erledigen
lassen. Die Neuerung wird angeblich im Juni getroffen.
* Reichen. Käsen- und Hodersteuer abgelehnt. Der
Stadtrat hat die Vorlage des Steueramtes über Einrich-
tung einer Käsen- und einer Hodersteuer abgelehnt. Ferner
hat er beschlossen, den Stadtvorstand zu ersuchen,
die durch den Tod des Bürgermeisters Dr. Wind frei gewor-
dene Stelle bis zur weiteren nicht zu besetzen.
Weitere erst. und löst. Nachrichten in der 2. Beilage.

Weibe des Burzener Ehrenmals.

Burzen. Unter feierlicher Anteilnahme der Bevöl-
kerung wurde am Sonntag das Ehrengedächtnis des
Stadt Burzen für ihre 700 gefallenen Söhne geweiht.
Von Prof. Hempel und dem akademischen Bildhauer
Karl Lange in Dresden geplant und nach dessen
Entwurf von Oberlehrer Prof. W. v. Dresden, durchgeführt,
erhebt sich das Ehrengedächtnis auf dem alten Friedhof am
Bahnhofsvorplatz in Gestalt einer offenen Tempelhalle. Vom
Bahnhofsvorplatz sieht man wie durch ein erhöhtes Tor, das
von der Figurengruppe - einer Mutter an der Spitze
ihres gefallenen Sohnes - fast ganz gefüllt wird, hinein in
die von zwei Linden behagliche Ehrenhalle, die sich dem
alten Friedhof zuwendet. Das Gedächtnis ist ein harmo-
nisches Ausgleich zwischen dem pulsierenden Leben der
Gegenwart und dem ruhigen Gedenden der Vergangenheit.
Den Anlaß für die Halle lieferten die Burzener Brüder,
das Bruchstückmaterial für Mauern und Fußböden die
Burzener Brüder. Die Bronzefiguren sind in der Werkstatt
von Albrecht Wilde u. Co. in Dresden gegossen worden.
Ermdacht wurde die Errichtung des Ehrenmals in so
würdiger Form dadurch, daß Herr Hofrat Hermann
Fiegen, Sohn und Ehrenbürger der Stadt Burzen, Mittel
aus der Hermann-Fiegen-Stiftung zur Verfügung stellte.

Die Weiberede hielt, nachdem ein Trauermarsch
Theodor Uhlig, eines Burzener Kindes, und ein von
Gustav Böhmig komponierter Gedächtnischor, gesungen
von den vereinigten Männergesangsvereinen unter Leitung
von Kirchenmusikdirektor Venpolt, verklingen waren, der
diesjährige Wirtschaftsmittler Dr. Erug von Ridda
und Falke hielt. Er zeichnete ein Bild des
deutschen Soldaten, wie er in heiliger Begeisterung zum
Schutze des Vaterländischen Bodens auszog und wie er im
Trommelfeuer der Materialschichten an einem Hügel, ern-
stlichen Menschen der Entlassung wurde. Wie können wir
vergessen, so schloß der Minister, was die Söhne des Vater-
landes in diesen vier Jahren getragen, wie sie es getragen
und für uns getragen haben. Die Liebe der Mutter, wie sie
in dem Ehrengedächtnis zu ergreifend zum Ausdruck kommt, die
Liebe, die den Sohn empfangen, ertragen und zum Schutze
des Vaterlandes hingeehen hat, sie führt auch uns bewun-
dernd zu unsern Gefallenen und verbindet uns mit ihnen.
Das Gedächtnis unserer Gefallenen soll ewig dauern, denn
ihre Tod ist ihr Leben.

Ein allgemeiner Befehl zum Gedächtnis der Toten nach
der Weibe des Niederländischen Dankes leitete zu der
Einführung des Denkmals über, die Pfarrer Lorenz
mit einem Weiberede vollzog. Er betonte, daß angeht
das Ehrengedächtnis mit dem letzten Gedanken ernst gemacht
werden müsse. Wie draußen im Felde die Kämpfer neben
und für einander standen, sei es an der Zeit, den alten
Bruderschwur im deutschen Volke zu bekräften. Das sei keine
Politik, sondern Naturgegebenheit. In diesem Sinne weibe
er das Denkmal zum Gedächtnis, um zu warnen vor jeder
Bequemlichkeit, zu einem Denkmal der toten Söhne des
Volks und zu einem Treffpunkt aller wahren Deutschen.

Während die Halle fiel, erwiderte die 7. Kompanie des
11. Reichswehr-Regiments aus Leipzig die militärischen
Ehren. Die Kapelle des 2. Bataillons unter Musikdirektor
Wittich spielte „Ich hatt' einen Kameraden“.
Hierauf übergab der Vorsitzende des Denkmalsaus-
schusses, Oberstudienrat Direktor Hartler (früher an der
Oberschule höheren Handelslehre Riesa tätig), das Denkmal in die Obhut der Stadt, für die es
Erster Bürgermeister Wood mit dem Gelübnis
treuer pflichtlicher Erinnerung übernahm.

Während der nun folgenden Niederlegung zahlreicher
Kranke freite ein Nieser über dem Ehrengedächtnis und erwiderte
so den gefallenen Kameraden die letzte Ehreung.
Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und dem Ge-
samt des Deutschen Volkes schloß die Feier, wie sie begon-
nen hatte, unter dem Gelaut aller Gloden.
Die Kriegervereine ehrten anschließend die Gefallenen
des Krieges von 1870/71 durch Niederlegung eines Kranzes
am Kriegerdenkmal auf dem Wettiner Platz. Ein Marsch-
konzert der Leipziger Reichswehrkapelle und am Abend
festliche Beleuchtung des Denkmals beschloßen den für
Burzen denkwürdigen Tag.
Die Einweihung fand unter höchster Anteilnahme der
Bevölkerung Burzens und seiner Umgebung statt. Die Ver-
anstaltungen wurden eingeleitet durch Begrüßungsabend
in zwei Sälen am Sonnabend. Diese Feiern galten vor
allem auch den Burzener Landknechten aus Dresden. Leider
mußte der Stifter des Denkmals, Oberlehrer Fiegen, aus
Gesundheitsrücksichten den Feiern fernbleiben. Am Sonn-
tag wurden in sämtlichen drei Kirchen Festgottesdienste ab-
gehalten.

Mitteilungen.

Die für Donnerstag, den 15. Mai 1930 anberaumte Sitzung des Bezirksausschusses wird auf Freitag, den 16. Mai 1930, vorm. 10 Uhr verlegt.
Großenhain, am 10. Mai 1930.
Der Amtsbauhmann.

Städtisches Schwimmbad.

Die Eröffnung des städtischen Schwimmbades, unterhalb der Elbbrücke am rechten Ufer, erfolgt am **Donnerstag, den 15. Mai 1930.**

Die Preise betragen für:

Einzelbäder mit Belle für Erwachsene	0,40
ohne Belle	0,20
Einzelbäder mit Belle für Kinder und jugendliche Personen bis zu 16 Jahren	0,20
ohne Belle	0,10
Duschenarten mit Belle für Erwachsene	3,00
ohne Belle	1,50
Duschenarten mit Belle für Kinder und jugendliche Personen bis zu 16 Jahren	1,50
ohne Belle	1,00
Dauerarten mit Belle für Erwachsene	15,00
ohne Belle	7,50
Dauerarten mit Belle für Kinder und jugendliche Personen bis zu 16 Jahren	7,50
ohne Belle	4,00

Der Schwimmunterricht für Erwachsene kostet 6,00 für Kinder 3,00.
Die Schüler und Schülerinnen der Volk- und Berufsschulen haben Gelegenheit, im Klassenverbande unentgeltlich zu baden.

Das Schwimmbad ist geöffnet von 6 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit, spätestens bis 21 Uhr, Sonntags bis 18 Uhr. Kinder dürfen das Bad nur bis 19 Uhr benutzen.

Die Vorschriften für Benutzung des Bades sind im Bad angeschrieben.

Mit der Verwaltung des Bades ist von uns Herr Bademeister **Gröbe** beauftragt. Seinen Anweisungen ist jederzeit Folge zu leisten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Mai 1930.

Freibank Heyda.

Morgen Dienstag nachmittag 3 Uhr frisches Schweinefleisch, Pfund 50 Pf.

Schwerhörigkeit

und Ohrenschmerzen sind Schäden an der Gesundheit, die oft zu den unerträglichsten zu rechnen sind. Und wie häufig sind diese Leiden, die den Kampf um die Existenz so sehr erschweren und den Schwerhörigen auch im Verkehr abwärts ziehen lassen. Oft ist Ohrenschmerz nur die Ursache der Schwerhörigkeit und nach Beseitigung dieses Leidens ist das Gehör auch wieder in Ordnung. Mitunter kehrt die Gehörlosigkeit all diesen Leiden ratlos gegenüber — niemand kann helfen — hilflos hebt man da, Doch warum verweifen?! In meiner 30jährigen Praxis haben sich weit über 100000 Gehörleidende an mich gewandt, vielen wurde geholfen und viele Dankschreiben gingen unangefordert ein.

Rat und Auskunft umsonst, Porto beifügen.

Emil Voest, Spezial-Institut

Endenstraße 188 am Harz
Erfinder des Deutsch. Reichs-Patents 451430 und anderer Patente.

Gesundheit, Geistesfrische, Körperelastizität

erhalten Sie sich bis ins hohe Alter durch täglichen Genuss von

Bremer Schlüssel-Tee

(Parana-Mate). Er ist wohlwärmend, befeuchtend und preiswert; vermittelt Anregung ohne jede schädliche Nebenwirkung und verschafft große Erleichterung bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht und Nerven. Nur echt in Original-Packungen zu 0,95 und 1,80 Mk. Nur zu haben:

Medizinal-Drogerie **H. V. Hennicke**.
Verlangen Sie Gratisprobe und Druckchrift.

Möbeldarlegung für Möbelauszug

am Freitag, 16. Mai, von Greis, Werbau, Zwickau.
H. Fritz Kühle, Möbeltransport, Bahnhofstr. 23.
— Telefon 12 und 485. —

Wir sind getraut
Robert Bennowitz
Elsa Bennowitz
geb. Rohberg
Bessa / 10. Mai 1930 / Reichenbach

Sonntag vormittag 11 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- u. Großvater, der Pensionär Herr
Karl Hermann Wolf
im Alter von 64 Jahren.
Die tieftrauernde Gattin
nebst Hinterbliebenen.
Großtig, 11. 5. 30.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wichtig! Realer!

Wolke Winterfestgebäck
Brot und
Sonnenbrot frei.
Herber Hinkel
Akt. Erholung, Rüderr
Preis gekrönten Gewer

Baukalk

verkauft Dienstag
ab 8 Uhr
M. Knöfel
Bahnhof Rüderrau.

Täglich bis 15. Mai

zu verdienen. Raberes im
Dress mit Garantiefeld.
Joh. O. Schütz, Adressen-
verlag, 282, Köln 1.

Sonder-Verkauf

In Sommer-, Wasch- und Seldenstoffen

Um Ihnen die Anschaffung guter Waren für wenig Geld zu ermöglichen, gewähre ich auf alle Artikel

10% Rabatt

Otto Wollgast, Hauptstr. 35

Capitol Riesa

Heute Montag Abschiedsabend der „D' Oberbayern“ als
Film: **Wo die Alpenrosen blüh'n**

Ab Dienstag bis Donnerstag
Jetzt endlich freigegeben! Jetzt endlich freigegeben!

Revolte im Erziehungshaus

Nach dem Bühnenstück von Peter Lampel unter Mitarbeit von
Herbert Rosenfeld
Ein dramatischer Stoff voller Spannung und Erlebniskraft
Was uns allen am Herzen liegt:
Leben u. Lieben unserer Jungen, Ihre Freuden u. Leiden
Vorführungen 7 und 9 Uhr

Wie ein Jungbörn tobt
das vollmundige, jung und alt
bekömmliche, blutbildende und
nervenberuhigende
Rüftrüber Schwarzbier

H. Angelfeldisch
Rabliu, Seelachs
Goldbarisch
fette Schollen, Fischfilet
empfiehlt
Clemens Bürger.

Schellfisch
Rabliu
Fischfilet.
Carl Jäger, Gröba.
H. Schellfisch
Jäger & Sohn, Rüderrau.

Modewarenhaus Edwin Michel, Rüderrau

Extra billiges Angebot in Wollmusseln

Serie I	1.70
Serie II	2.10
Serie III	2.90

Künstler-Gardinen, 3teilig

Serie I	3.90	Serie III	6.90
Serie II	4.90	Serie IV	9.90

Elfriede Wollny
Arno Köbel

geben zugleich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt

Riesa 11. Mai 1930 Ruhland

Mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Lokomotivführer **I. E.**

Herr Julius Lange

ist heute nach langem, schwerem Krankenlager im Alter von 77 1/2 Jahren heimgegangen.
Neu-Gröba, den 10. 5. 1930.

In stillem Schmerz
Marie Lange und Kinder

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. Mai, nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle Riesa aus statt.

Brauchst Farben du für dein Logis
Geh in die Anker-Drogerie.

Zur Salatzeit

hochfeines Olivenöl
Feinstes Erdnußöl (Taleöl)
H. Weineffig Tafelessig
Doppelfeig Einfachfeig
Ernst Schäfer Nachf.

Vereinsnachrichten

Gaudei-Verein Riesa-Weißa, Mittwoch, 14. Mai, abends 8 Uhr Versammlung Galtshof Walthers.
H. D. Adler, Dienstag, 13. 5., 21 Uhr Monatsversammlung Dampfbad.
Verein Erwerb u. Gastländer, Riesa, Monatsversammlung morgen Dienstag fällt aus.
Rönigk-Weißa-Club, Mittwoch, 14., abends 8 Uhr Literarische Monatsversammlung. Vortrag unfr. Landesverbandsführerin Frau v. Reiser. Erich. aller Kameradinnen Pflicht. Gatte befall. willf.

Rumbo Seife
schont die Wäsche

Hersteller des hervorragenden Rumbo Überalles

Speziell für Ihr Haar

ist Haiergold, das echte altbewährte Birken-Saunwasser, von unschätzbare Wirkung. Haar-ansatz, Schuppen und das lästige Kopfschuppen verschwinden. Keine teure Verpackung, Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 1,00 Mk. Nur zu haben:
Med.-Drog. H. V. Hennicke.

Eckhaus

Wohn- und Geschäftshaus
prima Lage, umfänglichster sofort zu verkaufen.
Gest. Off. unter P 4688 an das Tagesblatt Riesa.

Für den Vertrieb einer hochfolierenden
BAUPLATTE sucht Leipziger Großfirma bei
Behörden, Architekten, Baugesellschaften ufm.
gut eingeführten seriösen

Vertreter.

Gest. Angebote unter L. G. 5428 bef.
Rudolf Woffe, Zeitz.

Vergessen Sie jetzt nicht:
Ihren Stiefmütterchen,
Kleien u. allen Garten-
und Zimmergewächsen
meinen

Blumen- und Pflanzendünger

zu geben. Die Erfolge
sind ganz hervorragend.
Bis 20 Pf.
Samenhandlung
Hermann Schneider
Gauptstr. 89 Rüderrau 479.

Schöngrammophon

fast neu, Marke Electrola,
mit Blatten zu verkaufen.
Su erst. im Tagesbl. Riesa.

Prima Sommer-
Malta-Kartoffeln
H. Matjeshering
neue saure Gurken
empfiehlt
Carl Jäger, Gröba.

Frische Mollereibutter
reinschm. u. haltbar, 1 Pf.
1.25 Pf., Tafelbutter 1 Pf.
1.15 Pf., 6- u. 8-Pf.-
Kollis, Weißware.

H. Kropat, Mollereiprod.,
gest. 1884, Poststr. 10, Riesa.

Hr. „Einigkeit“

Dienstag: Caris.
Die heutige Nr. umfasst
23 Seiten.

Zeitliche Jugenbergs

für einen gesunden Aufbau des Staates.

Berlin. (Telunion.) Die amtlichen Mitteilungen der DVP. schreiben: Im Anschluß an einen sehr interessanten und wirkungsvollen Vortrag des bekannten Wiener Nationalökonom Professor Dr. Othmar Spann über „Das nationale Deutschland am Scheidewege“, worin insbesondere der berufständische und organische Staatsgedanke behandelt wurde, hat der deutschnationale Parteiführer, Dr. Eugen Bergs, für eine spätere Behandlung innerhalb der Partei folgende Gedanken aufgestellt, die wir wegen der Bedeutung des Gegenstandes für die weitere Entwicklung hier wörtlich wiedergeben:

1. Tatkräftige, Selbstentfaltung und Eigeninteresse des einzelnen Menschen werden heute die stärksten und gefährlichsten Feinde der Entwicklung und des Wohstandes bleiben.

2. Wenn aber ein Volk oder ein Geschlecht verachtet, das nicht nur die eine Seite des Menschen ist, so verdirbt es. Von der Geburt an, durch die der Mensch in die Gemeinschaft der Familie hineingestellt wird, bis zum Tode ist er unwillkürlich und unabweislich Mitglied eines großen Ganzen von Gebundenheiten. Wenn dieses Ganze zerfallen wird und die Menschheit oder ein Volk sich in eine große Masse unverbundener oder falsch verbundener Individuen auflöst, so entstehen in der menschlichen Gesellschaft verheerende Krankheiten wie heute der Bolschewismus, der die Fortentwicklung eines entarteten Liberalismus und seiner Frucht, des Marxismus, ist.

3. Die Zerstückelung und Friedlosigkeit, die den heutigen deutschen Staat und den größten Teil der übrigen indogermanischen Welt erarissen hat, beruht in erster Linie auf dem Verfall der Gemeinschaftsbegriffe, die sich aus den natürlichen Gebundenheiten des Menschen ergeben. Die Entwicklung ist Jahrzehnte hindurch dahin gegangen, sie nicht mehr als Stützen und als Bereicherung des einzelnen zu empfinden, sondern als Fessel und Feind. Darin bricht sich eine krankhafte Einstellung des einzelnen Menschen aus, die aus der einseitig kapitalistischen Großstadt herausgewachsen ist — andererseits aber auch ein Mangel an Tatkräftigkeit, Anpassungsfähigkeit, Weitsicht und Selbstbehauptungswille auf der Seite derjenigen, die wissen, daß es ohne die lebendige Wirksamkeit jener Gemeinschaftsbegriffe und nur mit abdierten Individuen nicht geht. Solche Gemeinschaftsbegriffe sind a. B.: Volk, Landsmannschaft und Volksgemeinschaft — Liebe, Ehe, Familie — Staat, Fürst, Führer — Gefolgschaft, Treue — Arbeit, Beruf und Pflicht — Christentum und Kirche. Ihre gemeinsame Eigenart besteht darin, daß sie nicht oder doch nicht in erster Linie Interessensverbände, sondern Gemeinschaften ganzer Menschen sind. Sie erkennen den einzelnen nicht bei einem wirtschaftlichen Ausführlänge seines Denkens, sondern irgendwie und irgendwo auch bei seiner Seele. Dadurch unterscheiden sie sich von dem lediglich auf wirtschaftlichem Egoismus aufgebauten Interessensvertretungen unserer Tage.

4. Das neue Reich, das sich vorwärts, wird durch die Erbfolge gekennzeichnet sein, die es dem einzelnen aus dem rein zahlen- und interessensmäßigen Denken bringt, und durch das Wiederherstellen jener Gemeinschaftsbegriffe in verjüngter Gestalt. Es wird auf dem Verfall der Gemeinschaftsbegriffe beruhen. Die Grundzüge der DVP. sprechen deshalb von dem „organischen“ Aufbau von Staat und Wirtschaft.

5. Eine organisch aufgebaute Wirtschaft ist sich nicht in Klassen auf, sondern steht sich aus Berufsständen auf. Auf der Grundlage von Arbeit, Beruf und Pflicht vereinigen sich in ihr auch Unternehmer, Angestellte und Arbeiter zu geordneten Gemeinschaften. Die Schranken ihrer Freiheit erheben sich aus den richtig abgewogenen Bedürfnissen der Gemeinschaft. Die verschiedenen nebeneinander stehenden Gemeinschaften schließen sich zu Gruppen und größeren Einheiten auf, aber die als Schiedsrichter der nichtwirtschaftlichen, sondern richtende und ordnende Staat steht über ihnen.

6. Der Staat selbst ist nicht die Summe der zusammengefaßten und miteinander ringenden wirtschaftlichen Berufsstände oder Individuen, sondern eine gewachsene Gemeinschaft aller Gemeinschaften eines Volkes. Er ist um so kräftiger, je mehr er der Tummelplatz kämpfender materieller und individueller Interessen ist und je mehr sich Interessensverbände zu seinen Beherrschern machen. Er ist um so gesunder, je fester seine Spitze auf der Kraft der ihm untergeordneten und ihm doch führenden Gemeinschaften ruht.

Rechtsmehrheit in Gotha.

Die Nationalsozialisten gewinnen neun Sitze.

Gotha. Am Sonntag fanden in Gotha die Wahlen zum Stadtrat statt. Das Kennzeichen dieser Wahlen ist die Eroberung von 11 Sitzen durch die Nationalsozialisten, die bisher zwei Stadtratsmandate innehaben. Die deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, die zusammen bisher 14 Sitze besaßen, erhielten zusammen 8 Sitze. Die Demokraten erhielten wieder ein und die Sozialdemokraten wieder drei Mandate. Die Wirtschaftspartei verlor 1 Sitz.

Gotha. Eine Angelegenheit war diesmal nicht aufgestellt worden. Es erhielten Stimmen: Kommunisten 5554 (letzte Stadtratswahl von 1928 5904), Deutsche Volkspartei 2318, deutschnationale 2080 (DVP. und DVP. waren 1928 im Bürgerbund vereint, sie erhielten damals 6792 Stimmen), Demokraten 608 (608), Sozialdemokraten 1574 (1871), Wirtschaftspartei 1119 (1926), Nationalsozialisten 6136 (1838).

Von den 35 Sitzen erhalten voraussichtlich: Kommunisten 10 (11), deutschnationale 4, Deutsche Volkspartei 4 (Bürgerbund 14), Demokraten 1 (1), Sozialdemokraten 3 (3), Wirtschaftspartei 2 (3), Nationalsozialisten 11 (2), Angelegenheit 0 (1).

Der deutsche Flottenbesuch in Benedig.

Rom. In der Aufnahme der deutschen Flottenbesuch macht die Stadt Benedig ihrer sprichwörtlichen Gastfreundschaft Ehre. Am Sonntag wohnten die deutschen Offiziere u. a. bei Feiern der lokalen Aushebung bei, die auf dem Markusplatz stattfand. Montag findet ein Fußballspiel zwischen der Mannschaft der deutschen Schiffe und einer italienischen Mannschaft der venetianischen lokalen Hochschülerverbände statt. Sonnabend fand nach dem Konzert auf dem Markusplatz ein von der deutschen Kolonie veranstalteter Festabend im Hotel Luna statt.

Verwaltungsratsung der DVP. am Montag.

Basel. Die zweite Verwaltungsratsung der DVP. beginnt heute Montag nachmittag um 14 Uhr. Der wichtigste Akt, der am Montag nachmittag vorgenommen wird, ist die feierliche Konstituierung des Rates, die nach dem im Programm vorgesehenen Formschritten erfolgen wird. Die Besprechungen am Sonntag in Basel galten vor allem

Der Parteitag des preußischen Zentrums in Berlin.

Berlin, 11. Mai. Das preußische Zentrum trat im ehemaligen Herrenhaus zum vierten preußischen Parteitag zusammen, zu dem nahezu 600 Delegierte aus dem ganzen Lande erschienen waren. Unter den Ehrenmitgliedern Reichsminister Dr. Brüning, Reichswehrminister von Enderburch und Reichsjustizminister Dr. Siegel, außerdem die preußischen Zentrumsmänner Dr. Siegel, Dr. Seliger und Dr. Schmidt. Als Vertreter der Zentrumsfaktion des Reichstages war Reichspräsident Eber erschienen, als Vertreter der Deutschen Zentrumspartei der Abgeordnete Fock.

Der bisherige Vorsitzende, Geheimrat Dr. Fock, der nunmehr im 78. Lebensjahr steht, teilte in seiner Begrüßungsansprache mit, daß er die Bürde dieses Amtes nunmehr niederlegen müsse. Im Einvernehmen mit dem Parteivorstand schlug unter hürmlichem Beifall Dr. Fock den Führer der Landtagsfraktion Dr. Fock zu seinem Nachfolger vor. Einstimmig wurde Dr. Fock zum Vorsitzenden der preußischen Zentrumspartei gewählt. Dr. Fock und Fock wurden zu Ehrenvorsitzenden ernannt.

Dr. Fock

erstattete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Landtagsfraktion den Bericht über die politische Lage in Preußen. Die sogenannte Länderkonferenz habe Klarheit darüber geschaffen, daß für eine Neuauflösung des Reiches und Zerstückelung Preußens eine parlamentarische Mehrheit nirgends zu haben ist. Die Zentrumsfaktion des Landtages bleibe bei ihrer Überzeugung, daß es für Deutschland kein Szenario wäre, wenn man versuchen wollte, an seiner Struktur etwas Wesentliches zu ändern. Der Redner besprach dann zunächst die Entwicklung der preußischen Politik seit 1920. Der staatspolitische Aufbau der jungen preussischen Republik habe sich ruhig und stetig vollzogen. Den Begriff der politischen Krise habe es seit langen Jahren nicht mehr gegeben. Bei der ewigen Unruhe im Reich sei es von unberechenbarer politischer Tragweite gewesen, daß die Kurve der politischen Vorkämpfer in Preußen von Fock hinauf zu den Reichstagen so gut wie freigeblieben sei. Wenn die preussische Zentrumsfaktion die Verantwortung für ihre Politik tragen soll, so muß sie auch ihre politische Linie selbst bestimmen. Sie orientiert sich grundsätzlich natürlich zunächst an den Verhältnissen in Preußen selbst. Andererseits möchte ich allerdings auch keinen Zweifel darüber lassen, daß die Orientierung unserer Politik in Preußen ebenso durch andere Umstände beeinflusst werden kann.

In weiten Kreisen der Zentrumspartei wird a. B. augenblicklich die Frage erörtert, wie die preussische Zentrumsfaktion sich zu der Opposition der Sozialdemokratie im Reich gegen das Kabinett Brüning zu stellen gedenke. Es wird wohl nicht verkant werden können, daß sowohl der Mangel an Verantwortungsbewußtsein bei der Sozialdemokratie im Reich als auch die rückwärtslose Form der Opposition, die seit Wochen in der ganzen sozialdemokratischen

der Festlegung der Tagesordnung, Ob der Verwaltungsrat, wie auf der ersten Sitzung, mit einer weitläufigen Verhandlungsdauer auskommt, ist bei der großen Bedeutung der Emissionsfrage der Reparationsanleihe noch recht fraglich.

4 Prozent Mieterhöhung in Preußen?

Berlin. Die interfraktionelle Sitzung der Regierungsparteien im Preuss. Landtag am Sonntag nachm. führte zu dem Ergebnis, daß der Vorschlag des preuss. Finanzministers zur Deckung des Staatsdefizits von 117 Millionen grundsätzlich Ausnahme fand. Danach soll die Grundvermögenssteuer verdoppelt werden. Aus sozialen Gründen werden aber den Wünschen des Zentrums entsprechend für den leistungsschwachen Hausbesitz Milderungen eingeführt werden. Diese sollen denjenigen Hausbesitzern zugute kommen, die in ihrem eigenen Hause wohnen oder gewerbliche Räume benutzen. Die Milderungen sollen auch für Wohnungen eintreten, die ohne Schuld des Hauswirts leer stehen. Der Umfang der Erleichterungen wird nach Ortsklassen gestaffelt. Die Regierungsparteien werden die neue Steuer in einem Initiativgesetz beantragen, das sofort nach Wiederauflösung des Landtages am 19. Mai dem Hauptauschuß zur weiteren Behandlung überwiesen werden soll. Die Neuregelung wird wahrscheinlich mit dem 1. Juli in Kraft treten und sich in einer vierprozentigen Erhöhung der gesetzlichen Miete auswirken.

Vergleich der Deutschen Wehretats 1914 und 1930.

Berlin. Das deutsche Heer bestand im Jahre 1914 aus 34133 Offizieren, 107 998 Unteroffizieren, 655 582 Mannschaften, insgesamt aus 797 716 Köpfen. Die Reichswehr besteht 1930 aus 4298 Offizieren, 20 880 Unteroffizieren, 74 020 Mannschaften, insgesamt aus 99 198 Köpfen. Die Reichsmarine umfaßt 1914 3612 Offiziere, 19 149 Unteroffiziere, 74 229 Mannschaften, insgesamt 79 090 Köpfe. Im Jahre 1930 umfaßt die Marine 998 Offiziere, 4015 Unteroffiziere, 9983 Mannschaften, insgesamt 14 916 Köpfe.

Was die Kosten betrifft, so belief sich im Jahre 1914 der Etat für das Heer im ordentlichen Haushalt bei den fortwährenden Ausgaben 978 487 214, bei den einmaligen Ausgaben 369 704 735, zusammen 1 348 171 949 Mark. Im Jahre 1930 belief sich der Etat für das Heer bei den fortwährenden Ausgaben auf 485 739 100, bei den einmaligen Ausgaben auf 30 378 450, zusammen 516 117 550 Mark. Der Etat der Marine erforderte im Jahre 1914 bei den fortwährenden Ausgaben 220 861 497, bei den einmaligen Ausgaben 234 652 950, zusammen 455 514 447 Mark, im Jahre 1930 erfordert er bei den fortwährenden Ausgaben 135 990 100, bei den einmaligen Ausgaben 61 816 400, zusammen 197 806 500 Mark.

Bedrückt ist ein Vergleich der deutschen Wehretats mit den französischen. Im letzten Jahre von 1929 auf 1930 hat sich der Gesamtaufwand für die französische Armee um 790 Millionen Goldfranken, also etwas über 600 Millionen Mark gesteigert, während der gesamte deutsche Wehretat in diesem Jahre nur 516 Millionen für die Reichswehr erfordert.

660 000 Arbeitslose in der Sowjetunion.

Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden nunmehr vom Rat der Volkskommissare die amtlichen Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion veröffentlicht. Danach gibt es derzeit auf dem gesamten Gebiet der Sowjetrepublik 660 000 Arbeitslose. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Zahl um 88 v. H. verringert. In verschiedenen Industriezweigen ist dieser Rückgang sogar noch größer und liegt bis 46 v. H. an. Die Zahl der Arbeitenden hat sich vom Vorjahr um 1,5 Mil.

Presse befehlt wird, für das staatspolitische Zusammenarbeiten der jetzigen Koalition in Preußen zum mindesten nicht überfällig ist.

Es muß durchaus anerkannt werden, daß der preussische Ministerpräsident für die von uns erhobenen Beschwerden alsbald volles Verständnis befunden hat. Ob seine Einflussnahme nach dem Reich hin von Erfolg begleitet sein wird, bleibt abzuwarten.

Der Redner wendet sich nun der Koalitionspolitik in Preußen zu. Der große Erfolg des Zentrums war das Konfordat, die Entlassung des sozialdemokratischen Kultusministers.

Das Konfordat ist ein historisches Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. Der Deutschen Zentrumspartei ist es hier zum ersten Male in ihrer stolzen Geschichte verdonnt gewesen, eine große parlamentarische Aktion in unmittelbarer Verbindung und in enger Gemeinschaft mit dem Heiligen Stuhl durchzuführen. Der sozialdemokratische Kultusminister in Preußen ist ein unbedeutendes Minus, wenn dies auch gegen das überragende Plus des Konfordats in den Hintergrund zu treten hat. Ein Sozialdemokrat als Kultusminister ist bei der Wählerkraft des Zentrums besonders unangelegliche Gefühle aus. Unverändert geblieben ist auch die isolierte Stellung der katholischen Kirche innerhalb der verschiedenen weltanschaulichen Strömungen in Deutschland überhaupt. Tägungen hat sich grundlegend geändert die Bewegungsfreiheit der Katholiken auf staatspolitischem Gebiete.

Die große Emanzipation, die uns Katholiken mit der deutschen Demokratie erkunden ist, hat dem Zentrum mit einem Schläge ganz andere Auswirkungsmöglichkeiten verschafft. Darin besteht der große Wandel unserer Zeit, und daraus resultiert auch die ganz veränderte Arbeitsweise unserer Zentrumsfaktion. Solange der deutsche Katholizismus sich eine starke politische Vertretung zu wahren verweigert, dürfte es ausgeschlossen erscheinen, daß man über die Respektierung berechtigter Ansprüche der katholischen Kirche zur Tagesordnung überzugehen vermag.

Der Redner weist dann darauf hin, daß die jetzige preussische Regierung bekanntlich in einem Kampf gegen die Volkspartei entstanden sei. Die Volkspartei habe es sich selbst anzuschreiben, wenn die bestehende Koalition förmlich zusammengebrochen würde gegen eine allernormale fast gleich starke Opposition. In kürzeren sei sie nicht, es sei denn durch sie selbst. Andererseits könne sie auch nicht als ein voll befriedigender Zustand angesprochen werden. So wie die politischen Machtverhältnisse in Deutschland gelagert sind, wäre im allgemeinen die Form der Großen Koalition das Vernünftige. Die Weiterentwicklung müssen wir abwarten. Was eine zukünftige Regierung in Preußen auszuweisen wie sie will: Legt sie Wert darauf, daß das Zentrum an ihr beteiligt ist, so muß ihre demokratische Einstellung und ihre Verfassungstreue unzweifelhaft feststehen!

tionen vermehrt. Angesichts der wachsenden Nachfrage nach Arbeitskräften ist beschlossen worden, die Bedingungen für die Aufnahme von Arbeitstuchenden in die Listen der Arbeitsbüros abzumildern.

Ministerpräsident Schied an den früheren Wirtschaftsminister.

Dresden. An den früheren Wirtschaftsminister Dr. Franz von Ribbe und von Falkenstein hat Ministerpräsident Schied folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Minister! Nachdem ich die am 8. d. M. erfolgte Wahl zum Ministerpräsidenten angenommen und die Neubildung des Gesamtministeriums vollzogen habe, schreiben Sie mit dem heutigen Tage als Wirtschaftsminister aus. Ich kann diesen Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für die Arbeit, die Sie als Wirtschaftsminister im Reichsausschuß geleistet haben, den Dank der Staatsregierung auszusprechen. Nach einer langen und besonders erfolgreichen Tätigkeit als Staatsminister haben Sie sich, obwohl Sie bereits im Ruhestand sich befanden, im Juli 1927 dem Staate wieder zur Verfügung gestellt, als der damalige Herr Ministerpräsident Heide das Ersuchen an Sie richtete, in seine Regierung einzutreten. Seit dieser Zeit haben Sie dem Wirtschaftsministerium mit unermüdlicher Treue und bestem Erfolg vorgestanden und sich nach Kräften bemüht, die schwer um Existenz ringende sachliche Wirtschaft zu führen — soweit dies mit den Mitteln des Staates in der heutigen Zeit überhaupt möglich war. Die Verdienste, die Sie sich damit um die Allgemeinheit erworben haben, werden immer unvergessen bleiben. Ich bedauere es aufrichtig, daß es nicht möglich war, Sie als Mitarbeiter der neuen Regierung zu erhalten, gebe mich aber der Hoffnung hin, daß es Ihnen noch lange Zeit in körperlicher und geistiger Frische vergönnt sein möge, auch im Privatleben zum Wohle der sachlichen Landwirtschaft und zum Wohle des Ganzen zu schaffen und zu leben.

Mit dem Ausdruck meiner ganz besonderen Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Ihr sehr ergebener
gea. Schied, Ministerpräsident.*

Die Feiern des zehnjährigen Bestehens der Heimwehren.

Innsbruck. Am Sonntag fanden anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Tiroler Heimatwehren in allen Orten Tirols zur selben Stunde Gottesdienste statt. Es folgte eine Kundgebung, in der eine Botschaft des Heimatwehrefführers Dr. Steidle verlesen wurde. An der Hauptfeier in Innsbruck nahmen fast alle Landesführer aus Österreich und zahlreiche Gäste aus Bayern, darunter Forsttrat Eicherich teil. Vormittags fand auf dem Berge Jsel eine Kundgebung vor dem Andreas-Hofer-Denkmal und am Kaiserjägergrab statt. Am Renn-See hielt Steidle eine große Rede, in der er erklärte, daß der Bankrott des parlamentarisch-demokratischen Systems offen sei. Man müsse den deutschen Staat der schaffenden Stände auf dem alten, bewährten Kultur- und Wirtschaftsgrund aufbauen. Diese Gedanken seien alles deutsches, geistiges Gut, das die Heimwehr in bewusster Abkehr von den Schlagworten der Revolution und der Vertreter der liberalistischen Staatsauffassung herausgreife. Zu der Entwaffnungsnote Schobers an den Völkerbund sagte Steidle, man könne nicht annehmen, daß eine Regierung, die noch wert auf das Vertrauen der vaterlandstreuen Bevölkerung

Amerikas schwarze Schande.

Von einem der gruseligsten Fälle amerikanischer Kriminalität der neueren Zeit wird heute aus einer kleinen Stadt im Staate Texas berichtet. Dort hat die während des Weltkrieges, als ihr der Zutritt in ein Gerichtsgebäude verweigert wurde, in dessen Keller ein des Unglückes auf eine weiße Frau beschuldigt Regier erlangten sah, das ganze Gebäude mit einem Bombenanschlag abgebrannt, indem man Gasolin in das Erdgeschloß laufen ließ und es dann entzündete. Die Polizei hatte Kameras, nicht zu schätzen und machte schließlich der Wut der Menge Platz. Die Schande der zur Rettung des Gebäudes herbeigerufenen Feuerwehr wurden durchschritten. Der Fall steht an Bekanntheit kaum hinter jenem anderen jenseits, wo der Leichnam eines Regiers, der als Leichnam gelandet worden war, durch die Straßen der Stadt geschleift, schließlich mit Gasolin übergeben und verbrannt wurde, wobei die Polizei nicht nur nicht eingriff, sondern die Verbrechen in der sehr belebten Straße, wo die Untat geschah, entsprechend regelte. Wenn man das amerikanische Verbrechenwesen in seiner engen Verknüpfung mit den Wollerei- und Futterschleichen, wenn man das Alkoholwesen in den U. S. A. schon als Schandfleck für einen Kulturstaat bezeichnen muß, so sind diese Fälle von Kriminalität unaufersehbar die schwarze Schande, die auf den U. S. A. lastet.

Immerhin der letzte 43 Jahre, für die statistische Feststellungen zur Verfügung stehen, erbeuten nahezu 3200 Regier auf diese oder ähnliche Weise unter den Händen des entsetzten Mord. In den meisten Fällen wurden auf solche Weise Mord und Mordversuche illegal geführt, in weiterer Linie Raub und Raubversuche, in weitestem weniger Fällen Angriffe auf weiße Frauen, die schließlich immer als Hauptgrund für Mord von Kriminalität bezeichnet werden; es ist aber auch vorgekommen, daß Regier so schließlich hingerichtet wurden, weil sie von ihren verfassungsmäßig geschützten staatsbürgerlichen Rechten Gebrauch machten, so vielfach bei dem Versuch, ihr Wahlrecht auszuüben, so in einem Fall wegen der Verigerung eines Regiers, ein Restaurant zu verlassen, in dem man ihm die Bedienung verweigert hatte. Einen erschütternden Begriff von der Art dieser „Wollerei“ vermittelt die Statistik des Jahres 1926, wo von 17 getöteten Regier 2 nachweislich unschuldig gemordet waren, 3 andere vom Gericht schon wieder entlassen waren, 10 mitten aus der Gerichtsverhandlung entläßt wurden. Es läßt sich zwar nicht berechnen, daß die Zahl der Lynchmorde im Zurückgehen ist; erobert sich doch ihre Zahl in den letzten Jahren selten mehr über 20, während in den Kriegsjahren ihre Zahl jenseits noch über 50 jährlich betrug, allein angeht die immer noch herrschenden Gesinnungsdiktatur der sogenannten Hundertprozentigen wird man lächeln müssen, daß es noch gerühmte Zeit dauert, ehe die U. S. A. von dieser Schande endgültig befreit werden.

Schweres Autounglück in Wannsee.

Berlin. Am Sonntag abend ereignete sich in Wannsee ein schweres Autounglück. Ein großes Lastauto mit Anhänger fuhr, vermutlich infolge Verlangens der Bremsvorrichtung, mit voller Wucht gegen ein seitlicher Personenauto, dessen beide Insassen schwer verletzt wurden.

Mit dem Auto in die Elbe gestürzt.

Magdeburg. In den frühen Morgenstunden des Sonntags ereignete sich auf der Herrentzug-Holzbrücke, die über die Alte Elbe führt, ein schweres Autounglück. Ein mit drei Personen besetzter Personenauto wurde durch einen aus Richtung Herrentzug kommenden, kurz nach 5 Uhr in voller Fahrt das Brückengeländer und kurz in die Alte

Zweimal verspielt.

Roman von Arno Oesenfeld.
Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.
10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die kleine Schar der Klubmitglieder nahm ihn nicht allzufehr in Anspruch. Es dauerte jedoch nicht lange, und ein Ansturm auf seine freie Zeit setzte ein. Täglich trafen Gerüchte um Aufnahme in den Klub ein. Es blieb nicht bei der Championschiererei, die der eigentliche Anlaß zu Hans-Joachims Berufung nach Halberstadt gewesen war, er mußte regelrechte Unterrichtsstunden einrichten. Seine Tätigkeit begann früh am Morgen und endete spät am Abend. Er konnte kaum noch daran denken, sich seiner eigenen Fortentwicklung zu widmen. Unterricht hieß für ihn die Parole. Sie brachte ihm wenigstens ein schönes Stück Geld ein.

Aber damit war seine Inanspruchnahme nicht beendet. Es verging kaum ein Tag, ohne daß man ihm eine Einladung überbrachte. Es schien zum guten Ton zu gehören, ihn wenigstens einmal in der Woche als Gast bei sich zu haben. Im Sturm flogen ihm die Sympathien aller zu. Hans-Joachim rechnete aus, wieviel er bei Ende der Saison wohl erübrigt haben würde. Es kam eine stattliche Summe heraus, nur leider sollte er sie nie besitzen.

Eines Mittags traf er in der Bahnhofstraße Frau Dr. Bergbold, die junge, hübsche und lebenslustige Gattin eines Stadtrats. Sie reichte ihm munter die Hand, erfreut, ihn zu begegnen, denn sie war auf dem Wege zu ihm, um ihn zu bitten, ihre für morgen Nachmittag angelegte Unterrichtsstunde auf heute zu verlegen, da sie morgen Besuch erwartete. Hans-Joachim erklärte sich mit Vergnügen bereit, ohne vorher seinen Stundenplan zu befragen.

So kam es, daß sich an diesem Nachmittag zwei Damen einfanden, die zur selben Zeit von ihm Unterricht zu erhalten wünschten: Frau Stadtrat Dr. Bergbold und Frau Stadtobersekretär Werner. Hans-Joachim war in leichter Verlegenheit. Kurz entschlossen dat er die Frau Stadtobersekretär, ihre Unterrichtsstunde am nächstfolgenden Tage abhalten zu dürfen. In seinem Erstaunen wurde sein Vorschlag abgelehnt, überhaupt war keine der beiden Damen geneigt, zurückzutreten. Dieser lächerliche Zustand wäre Hans-Joachim weniger unverständlich gewesen, wenn er nicht eben erst nach Halberstadt herbeigeschweift wäre und infolgedessen nichts davon wußte, daß beide Damen schon seit Jahren auf Kriegsfuß standen. Schließlich blieb ihm nichts weiter übrig, als die festgesetzte Stunde abzuhalten und Frau Stadtrat Dr. Bergbold zu bitten, eine andere Zeit für die ausgesagte Stunde zu wählen.

Ich werde es mir sehr überlegen, Herr Dannenberg, ob es jemals wieder eine Unterrichtsstunde bei Ihnen

bleibe. Der Chauffeur und die beiden Insassen, Magdeburger Herren, erlitten außer einem kalten Wabe Schnittdenken und Schüttelwunden. Sie wurden durch Sanitätswagen der herbeigerufenen Feuerwehr ins Krankenhaus geschafft. Gefahr besteht für keinen der Verletzten. Der Wagen liegt noch im Wasser und soll heute Montag herausgeholt werden.

Heldentat eines Reichwehrgeladenen.

Berlin. Die „Montagspost“ meldet hierzu: Am Sonntag früh, kurz vor 5 Uhr, fuhr ein mit drei Personen besetztes Magdeburger Personenauto, das von dem anscheinend angehenden Bekleidungslehre, durch das Holzgeländer der Brücke und kurz, sich mehrfach überschlagend, ins Wasser. Der Fahrer und die beiden Insassen wurden durch die Wucht des Sturzes auf der Fahrgasse liegen und lief so schnell ins Wasser, daß die Insassen sich nicht selbst befreien konnten. Der Befreite Michael von der ersten Kompanie des Pionierbataillons IV, der sich gerade auf dem Wege zur Kaserne befand, lief, als er das Unglück bemerkte, die steile Uferböschung hinab und sprang ins Wasser, schwamm an das etwa zehn Meter vom Ufer liegende und vom Wasser überflaute Auto heran. Er öffnete mit vieler Mühe die durch den Wasserdruck festgeschlossene Tür und zog die drei Insassen des Autos, die sich in Erstickungsgefahr befanden, heraus, die dann von der Feuerwehr ans Ufer gebracht wurden. Alle drei haben mehr oder weniger schwere Schüttelwunden davongetragen, einer von ihnen außerdem einen schweren Knochenbruch.

Schreckensnacht in Ratibor.

Ratibor, 12. Mai.
Am Sonnabend gegen 9 Uhr abends wurde der 30 Jahre alte Tischlermeister Josef Danis im Stadtteil Altdorf a. d. Oder von einem Unbekannten durch einen handbreiten Messerstoß in die linke Brustseite getötet. Passanten fanden den Ermordeten am Sonntag morgen gegen 5 Uhr auf. Die Mordkommission und die Kriminalbeamten stellten fest, daß es sich bei der Wunde um einen gleichen Stich wie bei dem am Montag, den 5. Mai, vormittags hinter dem Schlagenhaus ermordeten Schüler Bruno Zeller handelt.

In der Nacht zum Sonntag gegen 11 Uhr wurde in der Kolonie Niedane der Kaufmann Alfred Rüste auf dem Hofe seines Hauses von einem Unbekannten durch einen Stich in den Unterleib verletzt. Der Täter konnte unerkannt entkommen. Rüste wurde mit einer lebensgefährlichen Darmverletzung ins Krankenhaus eingeliefert. In allen Fällen dürfte es sich um den gleichen Täter handeln, dem auch der Mord an dem Schüler Zeller zugeschrieben wird. Ratibor befindet sich in einer begreiflichen Erregung.

Der Ratiborer Mörder verhaftet?

Ratibor. Unter dem Verdacht, die Missetaten in Ratibor begangen zu haben, wurde am Sonntag abend ein Ausländer verhaftet, in dessen Besitz außer einer Schusswaffe auch ein Messer gefunden wurde. An den Akteuren des Verhafteten wurden Verletzungen festgestellt. Er verweigert jede Aussage. Seine Personalien stehen noch nicht fest.

Wieder ein Niefsendebetrug.

Berlin. Wegen den flüchtigen Kaufmann Krowitz in Berlin-Charlottenburg ist Haftbefehl und Steckbrief erlassen worden, wegen Verübung zahlloser Aktien-

nehmen, antwortete sie ihm und ging entrüstet davon, weil sie ihren Willen nicht hatte durchsetzen können. Sie erschien auch nicht wieder zum Unterricht.

Hans-Joachim hielt die Affäre für erledigt. Er ahnte nicht, welche katastrophalen Folgen sie für ihn haben sollte.

Zwei Tage später erschien Herr Westerhausen bei ihm, ganz im Gegensatz zu sonst, feix und förmlich, und bat um eine Unterredung. Es war eine außerordentlich peinliche Angelegenheit, die ihn zu Dannenberg führte.

Jener Besuch, den Frau Stadtrat Dr. Bergbold erwarret hatte, kam aus Hamburg und hatte vor kurzem ein neues Dienstmädchen, Minna, engagiert, die vordem im Hause des Senator Andersen tätig gewesen war. Durch sie war die Hamburger Dame von den Geschehnissen unterrichtet, die Hans-Joachim zum Verlassen Hamburgs genötigt hatten.

Als der Name Dannenberg gesprächsweise erwähnt wurde, stutzte sie, um dann zu erzählen, was man ihr zugetragen hatte. Danach hatte Hans-Joachim seinem Onkel eine ganze Anzahl Schmutzfäden entnommen, um seine nicht unbeträchtlichen Schulden zu decken, die der Onkel sich geweigert hatte zu bezahlen. Frau Stadtrat Bergbold, deren Zorn auf Hans-Joachim noch lange nicht verblaßt war, erzählte das Gedächtnis ihrem Mann, der selbstverständlich der gleichen Ansicht war wie sie, daß man einen solchen Menschen nicht länger in ihrer ehrenhaften Gesellschaft dulden dürfe. Westerhausen wurde vom Gesamtvorstand des Vereins beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen und Hans-Joachim gegebenenfalls sofort seines Amtes zu entheben.

Westerhausen befragte sich zwar größer diplomatischer Vorsicht in allen seinen Redewendungen, doch der bereits verwunderte Hans-Joachim wurde schnell mittraulich und schließlich führte er den Jock der Unterredung. Das Wort schloß ihm Redebereitschaft zu Kopf und es löste ihn Neberbindung, bei dem Gedanken, daß man ihm nachspioniert habe und natürlich an seine Schuld glaube, die Selbstbeherrschung nicht zu verlieren.

Herr Westerhausen, bitte geben Sie sich keine Mühe, weiter zu verbergen, warum Sie hier sind, ich errate den Grund, sagte er mit vibrierender Stimme und erhob sich. Auch Westerhausen war aufgestanden. Nun das Raub- und Raubspiel sprachlos geworden schien, sprach er unumwunden die Bitte um eine das Verächtliche widerlegende Erklärung aus.

Ja wohl, Herr Westerhausen, es beruht auf Wahrheit, meinem Onkel wurden mehrere Schmutzfäden gestohlen. Der Dieb hatte es auf ein Perlenhalsband abgesehen und legte, um den Verdacht auf mich zu lenken, andere Wertgegenstände in meinen Kasse. Herr Kriminalkommissar Wolter aus Berlin führt die Untersuchung und hat meine Unschuld bereits festgestellt. Soweit, was Ihre Frage angeht. Was die Beleidigung betrifft, die

Sie mir im Auftrage Ihrer Hintermänner mit Ihrem Besuch zugefügt haben, so verbietet mir mein Ehrgefühl, mich auch nur noch eine Minute als Ihren Vereinstainer zu betrachten.

Westerhausen war bleich geworden. Er machte ein paar Versuche zu sprechen, um die Sache wieder einzurufen, doch der über alle Maßen erbitterte Hans-Joachim ließ ihn nicht mehr zu Worte kommen. So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als Dannenbergs Erklärung zur Kenntnis zu nehmen und sich zu verabschieden.

Wunden. Er hatte als angeblicher Vermögensdirektor einer Erdölaktien-Gesellschaft Dogtoma-Aktien drucken lassen und unter das Publikum gebracht. Dieser Kund für über 600000 Mk. solcher Aktien-Mission festgestellt worden, doch dürften sich die Gesamtschulden belaufen auf etwa eine Million Mk. beziffern. Eine Buchhalterin des Pächters ist wegen Betrugs in Haft genommen worden.

Erfindener Raubüberfall im Elms

Hannover, 12. Mai.
Zu dem Raubüberfall auf den Kaufmann Hermann Bels aus Osabrück, der, wie berichtet, am 8. d. M. im Eintreffen des Elzuges von Köln auf dem hannoverschen Hauptbahnhof in einem Abteil 2. Klasse demutlos aufgefunden wurde, teilt die Polizei mit, daß kein Raubüberfall vorliegt. Der angeblich Ueberfallene, der um 1500 Mark bestohlen sein wollte, hat nach seiner Angabe in feilscher Verwirrung den Raubüberfall vorgetäuscht, um sich aus finanziellen Schwierigkeiten zu helfen.

Die Luftkrobatik ist erlaubt.

Berlin. Nach dem Stand der Gesetzgebung kann die Luftkrobatik von Kantwegen nicht ganz verboten werden. Die Oberpräsidenten können zwar besondere Verordnungen bei Jahrmärkten usw. verbieten, aber es kommt darauf an, ob eine Gefährdung des Publikums verursacht wird. Die Unfälle in der letzten Zeit bei dem Uebersteigen von einem Flugzeug zum andern oder vom Auto zum Flugzeug haben die preussischen Behörden veranlaßt, die gesetzlichen Vorschriften nochmals nachzuprüfen. In Zweifelsfällen soll eine Genehmigung verweigert werden, und es wird kaum noch vorkommen, daß für solche Fälle eine Genehmigung erteilt wird, aber ein solches Verbot kann, wie das Nachrichtenbüro des VVB. von unterrichteter Seite hört, nicht ausgesprochen werden, weil eine alte Kammergerichtsentscheidung besagt, daß die Polizei niemanden verhindern könne, sich selbst in Gefahr zu bringen. Die Entscheidung ist ergangen, als ein Löwenbändiger verunfallte, der seinen Kopf in den Rachen des Löwen gelegt hatte. Das Kammergericht hat entschieden, daß der Mann seinen Kopf in den Rachen des Löwen zu stecken berechtigt wäre, wenn nur das Publikum nicht gefährdet würde. Es kann also ein Kroat auch nicht daran verhindert werden, zwischen Flugzeugen oder Auto und Flugzeugen umzustiegen, wenn nicht Menschenmengen in Gefahr kommen. Bei der Veranlassung von Fallschirmabstürzen ist Vorkehrung gegen eine Gefährdung des Publikums getroffen, denn man kennt die Hindernisse, und das Publikum wird so aufgeklärt, daß der Mann nicht in das Publikum hinein-gelassen werden kann. Der kürzliche Absturz eines Fallschirmkünstlers war nur dadurch verursacht worden, daß der Mann sich nicht ordnungsmäßig an den Fallschirm befestigt hatte.

Kunst und Wissenschaft.

Strömender Regen am ersten Hauptspieltag in Oberammergau. Der erste Hauptspieltag in Oberammergau sollte, ähnlich wie die Generalprobe am Donnerstag, unter schlechtem Wetter zu leiden. Den ganzen Sonntag über regnete es, zeitweise goss es in Strömen. Trotz der wenig ermutigenden Witterung gestaltete sich die Aufführung des Passionsspiels zu einem vollen Erfolg. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Die überwiegende Mehrzahl der Besucher waren Ausländer. Die deutsche Sprache trat auf den Straßen vollkommen in den Hintergrund; man hörte fast ausschließlich Englisch. Die Zuschauer waren vom Passionsspiel köstlich ergötzt.

XIII.

So also sah seine Lage aus. Das unfehlige Vorkommnis, das er durch sein Verlassen Hamburgs abgesehen glaubte, hing ihm an den Fersen, es folgte ihm, wohin er auch immer seine Schritte lenken würde und vernichtete mit seiner Wirkung alle seine Hoffnungen.

Genau, er konnte einen neuen Versuch wagen, sich anderwärts ein Engagement zu verschaffen und sozusagen von vorn anfangen, er mußte jedoch gewärtigen, daß sich die toednen erlebte Szene wiederholte.

Womit aber sonst konnte er sich die notwendigen Existenzmittel verdienen?

Er dachte an Wolter, an seine Hamburger Freunde. Sollte er sich an sie wenden? Doch gleich dünkte ihn dieser Schritt eine Vandalentat. Wenn er diese Hilfe hätte in Anspruch nehmen wollen, wäre es nicht nötig gewesen, Hamburg den Rücken zu kehren, da hätte er nur gleich von Tür zu Tür gehen und, auf die alte Freundschaft pochend, eine Hilfsaktion für sich arrangieren lassen können.

Es war aber auch nutzlos, nach Möglichkeiten zu spähen, sich durch irgend eine andere Betätigung seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er mußte ja nicht unbedingt in Deutschland bleiben, es fand ihm ja frei, ins Ausland zu gehen, wo man sicherlich keine Nachforschungen über seine Beweggründe anstellen würde.

Stand es ihm wirklich frei? Soviel Geld, um ins Ausland zu gelangen, besaß er zwar, aber das genügte nicht, er mußte für den Fall getappnet sein, daß es nicht so klappte, wie er es sich wünschte. Er mußte Mittel in der Tasche haben, die ihn allen Eventualitäten ruhig entgegensehen ließen.

Das war zwar sehr vorsichtig und weise gedacht, aber die Mittel besaß er nicht, und er sah im Augenblick auch keine Möglichkeit, sie sich zu beschaffen. An eine Berggründung seiner Ersparnisse im Handumdrehen war nicht zu denken, Zeit durfte er aber auch nicht verlieren, denn mit jedem Tage schmolz sein Darvermögen zusammen. Es blieb ihm also doch nichts weiter übrig, als eine Fahrt ins Dänne hinein zu unternehmen! Hinüber nach England!

Entschlossen begann er, seine Habgierigkeiten zusammenzubacken.

Vermischtes.

Neues Leben in Hollywood. Während Douglas Fairbanks sich auf einer Europareise befindet, hat seine Gattin, Mary Pickford, neben den ersten Aufnahmen zu ihrem neuesten Tonfilm begonnen. Er heißt „Secrets“ (Geheimnisse) und behandelt einen Stoff, den vor Jahren Norma Talmadge bereits im Stummfilm gespielt hat. Im Laufe der Zeit werden wohl noch recht viele Stummfilme als Tonfilme wieder aufzutauchen. Adolphe Menjou, der sich einige Zeit in Paris aufgehalten hat, dort aber kein Engagement finden konnte, das ihm passte, ist wieder in Hollywood eingetroffen und wird sich jetzt auch dem Tonfilm widmen. Er spielt zuerst die französische und spanische Fassung in „Night of Sorcery“, während die englische Fassung einem anderen Darsteller übertragen wurde. Elsie Broof spielt die Hauptrolle.

Dem Verlobten in den Tod gefolgt. Der 30 Jahre alte technische Angestellte Franz Bolert aus Johannisthal, Johann-Werner-Strasse 8, der bei der Explosion im Transformatorwerk der AG in Oberschneeweide lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte, ist im Elisabeth-Hospital in Oberschneeweide, wohin man ihn gebracht hatte, gestorben. Seine Verlobte, die 29 Jahre alte Stenotypistin Frieda Müller, wollte ihn gestern im Krankenhaus aufsuchen. Als sie hörte, daß sie zu spät kam, eilte sie nach ihrer Wohnung im Hause Vestfingstraße 32 in Nischenberg und machte ihrem Leben ein Ende, indem sie sich erhängte.

Im Verfolgungswahn zum Fenster hinausgedrungen. Der 58-jährige Kaufmann Karl Bethe hat sich gestern aus dem Fenster seiner Wohnung im 4. Stock auf den Hof hinabgestürzt. Er blieb tot liegen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Bethe schon seit einiger Zeit gestörte Gemütsverhältnisse hatte, den letzterseits verübten Mord in Kurlieben begangen zu haben. Obwohl er sich zu der Zeit der Tat nachweislich zu Hause in der Obhut seiner Angehörigen befunden hatte, lebte er in ständiger Furcht, daß die Polizei ihn verhaften wolle. Als nun gestern morgen der Briefträger an der Wohnungstür klingelte, riß Bethe das Fenster auf und sprang hinaus.

Selbstmord eines bekannten Berliner Rechtsanwaltes. Der sehr bekannte und geschätzte Berliner Rechtsanwalt und Notar Hartwig Reumond hat Sonnabendabend sich in einem bekannten Berliner Kurhotel vergiftet. Rechtsanwalt Reumond, der 56 Jahre alt geworden ist, hatte sich auf urheberrechtliche und sonstige auf dem Gebiet der Bühne, des Films, der Literatur und Musik erwerbende rechtliche Streitfragen spezialisiert und galt hier als Autorität. Das Wort zur Tat bildeten große Unterschlagungen, über die bereits Gerüchte in Umlauf waren, ohne daß allerdings der Name des angelebenden Anwaltes damit in Verbindung gebracht wurde. Reumond hat ihm anvertraute Gelder im Betrage von mehreren 100 000 Mark für sich verworben. Wie der Berliner Lokalzeitung feststellt, war der Anwalt in Berlin als Spieler bekannt. Vor einigen Jahren, so schreibt das Blatt weiter, als er schon einmal in beengter Lage war, erbat er von zwei Brüdern, die im Auto tödlich verunglückt waren, 1 1/2 Millionen Mark, mit deren Hilfe er seine finanziellen Verhältnisse wieder in Ordnung brachte. Neue Spielverluste nahmen ihm jetzt jede Möglichkeit, sich erneut zu sanieren.

Ein Loter, zwei Schwerverletzte bei der Explosion einer Sprengkapsel. Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: Am Sonntag vormittag bantzerte in Groß-Berau der Gärtner Schwab in seiner Werkstatt mit einer Sprengkapsel, als diese plötzlich explodierte. Schwab wurde tödlich zerstückelt und auf der Stelle getötet. Seine Frau und sein 21-jähriger Sohn erlitten schwere Verletzungen.

Todessturz eines deutschen Jockeys in Schweden. Bei dem Pferderennen in Uricköbol bei Stockholm ereignete sich Sonntag nachmittags ein schwerer Unglücksfall, der dem deutschen Jockey Hans Scholz das Leben kostete. Bei dem dritten Hindernisrennen stürzten

von sieben Reitern nicht weniger als vier. Scholz, dessen Pferd an einem Hindernis hängen blieb, fiel mit dem Kopf zuerst zu Boden und blieb bestunntungslos liegen. Ein sofort herbeigekommener Arzt ordnete seine Ueberführung ins Krankenhaus an. Bei der Einlieferung war Scholz jedoch bereits tot. In Schweden trat er am Sonntag das erste Mal öffentlich auf. Seine Frau war heute das üblichen Unglücksfall, der bei den zahlreichen Zuschauern große Bestürzung hervorrief.

2000 Todesopfer bei der Erdbebengefahr. In Berlin. Das bei verschiedenen Erdbebenwarten verzeichnete große Erdbeben in der Gegend von Salmas in Persien soll nach den dem amerikanischen Staatsdepartement zugegangenen Mitteilungen 2000 Todesopfer gefordert haben. Eine Meuter-Redung aus Lebanon besagt, daß das Erdbeben großen Häuserschaden angerichtet hat. Die Mehrzahl der Bevölkerung lagerte außerhalb der Stadt, als ein zweites, heftigeres Erdbeben folgte. Die in der Stadt zurückgebliebenen Personen wurden bei dem darauf folgenden Einsturz fast aller Gebäude unter den Trümmern begraben. Die Berichte über die Zahl der Opfer und die Größe des Schadens gehen jedoch in den verschiedenen Meldungen hart auseinander, was darauf zurückgeführt wird, daß sich die beiden Erschütterungen in einem Abstand von zwölf Stunden ereigneten.

Von einem Saubereamten in der Rotwehre angeschlossen. Ein Loter, ein Schwerverletzter. Als ein Beamter der Saubereinheit in der Nacht zum Sonntag zwei Brüder, die von einer Gebrüdergesellschaft kamen, wegen nächtlicher Ruhestörung zur Wache bringen wollte, wurde er von ihnen zu Boden geworfen und mißhandelt. In der Rotwehre machte der Beamte von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei wurden die beiden Brüder schwer verletzt. Während der eine am Sonntag an seinen Verletzungen gestorben ist, schreibt der andere in Lebensgefahr.

Wädchenhändlerbande in Buenos Aires ermittelt. Der Staatsanwaltschaft in Buenos Aires ist es nach einer Meldung des „Montag“ gelungen, eine der größten Wädchenhändlerorganisationen der Welt zu ermitteln. Die Person des Leiters, eines gewissen Samuel Korn, und die Namen der über 400 Mitglieder der Bande sind der Polizei bekannt. Gegen alle sind Haftbefehle erlassen worden. Die Wädchenhändler importierten ihre



Auf dem Wege England-Australien verschollen. ist die 22-jährige englische Fliegerin Amy Johnson. Sie war auf ihrem Flug, den sie ganz allein durchführte, glücklicherweise bis Bagdad gekommen, ist aber nach ihrem Abflug von dort nicht wieder gesichtet worden.

Waren“ besonders aus Russland und Polen. Es wurde festgestellt, daß die Bande ihr Gewerbe bereits seit zehn Jahren unter dem Decknamen eines Wohltätigkeitsvereins betrieben hat. Während dieser Zeit sollen aus Osteuropa allein jährlich 300 Mädchen nach Argentinien gebracht worden sein.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Welt- und Völkertage schreibt die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Berlin, in ihrem letzten Wochenbericht vom 10. Mai 1930: Die Geschäftslage an den deutschen Effektenbörsen erübrigt weiterhin der Einheitsrichtigkeit, nach aber wiederholt rein klimmungsunfähig unter dem Eindruck der schwachen und unklaren Haltung an den Auslandsbörsen, wobei New York hervorzuheben ist. Während an den Aktienmärkten nur vereinzelte Sonderbewegungen festzustellen waren, deren Verlauf aber auch keine Gewähr für die Zukunft aufweist, ertrugen die Wertpapiere der Wertpapiere nach wie vor eines lebhaften Publikumsinteresses, wiewohl nicht zu verkennen war, daß dabei spekulative Momente mitwirkten, die sowohl die Wertschwankungen als auch die Verunsicherung mehrheitlich zu Gewinnzunahmen bzw. zu Verlustoperationen veranlaßten. Immerhin wies die hier die Weltwirtschaft unermüdet aus. Selbst die abnehmende Dämpfung der Reichsbank hinsichtlich einer nochmaligen Disinflation wurde nicht als retardierendes Moment angesehen, weil man vielmehr der Ansicht war, daß die internationale Währungsfrage doch in nächster Zeit eine habingebende Lösung notwendig macht. Bei solchen Verfassungen hätte man sich immer auf Verträge, die von einer generellen Materie hergeleitet in Frankreich wirken wollten, ohne daß diese bisher tatsächlich eingetreten wäre. Im einzelnen wurden am Rentenmarkt die Anleihen mit und ohne Auslosungsrecht bevorzugt, später erhielt auch die Staatsanleihe eine erhebliche Kursaufbesserung. Spekulativer Charakter in den Wertpapieren lag, so an die bevorstehende räteliche Entscheidung über die Verhältnisse des Reiches gegenüber den Anleihegläubigern. Im Aktienmarkt verdienen eine besondere Hervorhebung ebenfalls nur die Vorgänge am dem Spezialgebiet der Schwachstromwerte, weil hier Ausstellungen über einen Übergang der Majorität bei C. Lorenz an die Standard Elektrik-Litfa-W. weitergehende Kombinationen auslösten, die jedoch später a. T. demontiert wurden und dementsprechend erneute Kursabschwüchungen zur Folge hatten. Für Kurswerte stimulierten wiederum die Ankündigung eines beachtlichen selbstständigen Borgebens des Salaburk-Ronzerns bei der Wiederaufnahme und Schiffahrtswerte profitierten von den Ausschüßen der bevorstehenden Freigabeabwicklung. Die Börsen schlossen freundlich.

Elektra, Aktiengesellschaft Dresden. Die Gesellschaft erzielte in ihrem am 31. Dezember 1929 abgeschlossenen 32. Geschäftsjahr einen Reingewinn von 1921 983 RM. gegen 1915 289 RM. im Vorjahr, jedoch sie wiederum auf das 15 Millionen betragende Aktienkapital 12%, Dividende verteilen und den Rest von 121 983 RM. auf neue Rechnung vortragen wird. Die Unternehmungen, an denen die Gesellschaft beteiligt ist, entwickelten sich ebenfalls trotz der gedrückten Wirtschaftslage zufriedenstellend weiter.

Ausfall der Sonnabend-Börse im Sommer? Der Deutsche Bankbeamtenverein hat, wie in den Vorjahren, bei dem Vorstand der Berliner Börse angeregt, in den Monaten Juni, Juli und August die Börsensammlungen an den Sonnabenden ausfallen zu lassen. Es wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß der Ausfall des Börsenbetriebes an diesen Tagen in den letzten Jahren nicht die geringsten Schwierigkeiten verursacht habe. Besonders wertvoll wäre aber die durch den Börsenschluß am Wochenende gewährleistete größere körperliche und geistige Erholungsmöglichkeit, die von allen am Börsenbetrieb unmittelbar oder mittelbar Beteiligten während der warmen Jahreszeit sehr wohlwiegend empfunden werde. — Gleiche Eingaben sind vom Deutschen Bankbeamten-Verein u. a. in Frankfurt a. M., Hamburg, München, Dresden, Leipzig und Breslau gemacht worden.

Doch plötzlich unterbrach er seine Tätigkeit, brannte sich eine Zigarette an und ließ aufgeregt im Zimmer auf und ab.

Immer war eine Episode in Erinnerung gekommen, die sich im vergangenen Jahre auf dem Horner Moor abgespielt hatte. Der kleine Berni hatte ihn eingeladen, sich mit ihm das Derby anzusehen. Der Abwechslung halber war er mitgegangen, obwohl er sonst Pferderennen nie besuchte, weil sie ihn nicht sonderlich interessierten. Er hatte Bernis ausführliche Darlegungen über die Ausichten der einzelnen Pferde angehört, Erklärungen vernommen, was ein Flieger, ein Meilenpferd, was ein Steher ist, und welche Folgerungen aus den einzelnen Leistungen der Pferde, ihrem Gewicht und letzten Endes auch des Jockeys zu ziehen seien. Er hatte sich verleben lassen, dem Chancenvollen Pferde sein Geld anzuvertrauen und natürlich verloren. Es war ganz korrekt zugegangen, wie es eben immer zugehen pflegt. In Hans-Joachim war die Opposition gegen das Bernische Verfahren erwacht und, statt dem Räte seines Freundes zu folgen, vertraute er im nächsten Rennen sein Geld einem Pferde an, von dem er absolut nichts wußte, dessen Name ihm aber gefiel. Es hieß „Mitgefühl“. Als Berni davon hörte, erklärte er diese Wette für irrsinnig. Sie war es aber nicht, denn das Pferd gewann in der Tat und Hans-Joachim bekam für seinen Fünfsigmarktschein dreifach andere Wette.

Berni nannte es furchtbaren Dusein, und Hans-Joachim war weit entfernt, etwas anderes darin zu sehen. Es war Glück gewesen, Zufall. Doch was sich damals ereignet hatte, wiederholte sich fast an jedem Renntag. Immer wieder besuchte Fortunatus Hans ein paar Auserwählte. Könnte es nicht möglich sein, daß dieser damalige Glücksfall sich wiederholte?

Der Wunsch, schnell Tausende zu gewinnen, loderte in seinem Herzen. Wenn ihm aber das Glück nicht hold war? Auch für dieses Bedenken gab es ein Gegenmittel. Er würde sein Geld nicht nur einem Pferde anvertrauen, sondern es auf mehrere verteilen, so daß, falls das eine verfaßt, die Rettung durch das andere kam. Und wenn alle verfaßten? Achterlich! Was er doch für ein schwacherziger Mensch war! Nur dem Mutigen gehört die Welt!

Statt also direkten Weges nach London zu gehen, zog es Hans-Joachim vor, auf dem Umwege über Berlin dorthin zu gelangen.

XIV.

Als am Spätnachmittag des folgenden Tages die Besucher der Rennbahn in Hoppegarten in blauen Scharen zum Bahnhof zurückströmten, löste sich aus dem Haufen ein einsamer junger Mann, dem das Schwagen der Menge, ihr Schreien und Lärmen an den Kehren rief. Er wandte sich der entgegengesetzten Richtung zu und ging eine Weile, sah nur von Autos befahrene Straße entlang.

Hans-Joachims gesamte Reisefolge war in dem klappernden Geräusch des Totalkrafts untergegangen. Den Blick am Boden, schritt er dahin. Es war ihm gleichgültig, wohin der Weg führte, ihn verlangte nur nach Alleinsein. Er ging zwischen hohen alten Bäumen, sah kleine hübsche Villen, hinter denen hier und da Stallungen und bescheidene Koppeln hervorstukten, näherte sich unschönen, niedrigen Häusern, die auf einem Haufen zusammengedrängt waren und hörte ein Orchester die sonntägliche Ruhe verlagern.

Er kappte weiter, traf auf einen Sendarmen, der von der Mitte der Straße aus den Autoverkehr regelte und fragte ihn, ob dies Hoppegarten sei. „Das ist Dählwitz. Hoppegarten liegt dort.“ Der Sendarm zeigte nach der Richtung, aus der Hans-Joachim gekommen war. „Und wohin gelange ich, wenn ich geradeaus weitergehe?“

„Nach Cöpenick.“ Hans-Joachim zog es vor, den Weg weiter zu verfolgen, denn vor seinen Augen lag sich lodender Wald auf, zudem war von Cöpenick die Verbindung nach Berlin besser, als von Hoppegarten, wie ihm der Sendarm versichert hatte.

Nach ein paar Schritten befand er sich auf einem dem nahe verlassenen, wunderschönen Waldwege, der zwischen hell leuchtenden Birken hindurchführte, während sich zu seiner Rechten ein unbenutzter Fahrweg hinsog. „Was sollte nun werden?“

Wohl zum hundertsten Male stellte sich Hans-Joachim diese Frage, ohne eine Antwort darauf zu finden. Er wählte immer denselben Gedanken, machte immer wieder dieselben Anstrengungen und sah sich stets vor einer Mauer.

Die schon schräg fallenden Sonnenstrahlen beleuchteten in der Ferne ein glänzendes Etwas. Hans-Joachim sah schärfer hin. Ein beigefarbenes Auto, ein Schwabewagen, konstituierte er, genau so einer, wie er ihn jahrelang in der eigenen Garage gehabt hatte. Dieser Wagen war wegen seiner schlanken, rennmähigen Form, die jedes Auge bestach, sein Entzücken gewesen, und er würde noch heute gern an ihn zurückdenken, wenn der merkwürdige Motor nicht jedesmal versagt hätte, sobald er ernstlich mit ihm rechnete. Der Schwabewagen glich einem hübschen Menschen, der innerlich nichts wert ist, und er war schließlich froh gewesen, ihn wieder los zu sein.

Er war nähergekommen. Wie er es vermutet hatte, machte sich der glückliche Besitzer, ein älterer Herr von stattlichem Aussehen, um die Zähmung des Widerspenstigen. Er hatte seinen Rock ausgezogen und sähnte bei seiner Beschäftigung.

Hans-Joachim blieb stehen. Mit einem Blick erkannte er, daß der gute Herr nicht die mindeste Ahnung von seinem Motor hatte. Wahrscheinlich war es sein erster Sonntagsausflug nach glücklichem Kauf. Es suchte Hans-

Joachim in den Fingern, als er die vielen falschen Handgriffe sah. Er konnte einen korrigierenden Zuruf nicht unterdrücken. Der Automobilist drehte sich um und sah ihn an.

„Verstehen Sie denn was davon?“ Hans-Joachim lächelte.

„Ich habe den Wagen zwei Jahre gefahren und ein halbes hundert Tausend am Motor befestigt, ich kenne ihn wie meine Tasche.“

„Darf ich Sie bitten,“ der Ältere Herr wurde freundlich, „sich mal den Schaden anzusehen?“

Hans-Joachim trat heran, bestaunte, bestaunte den armen Kranken und fand denn auch richtig den Fehler. Nun begann er zu arbeiten, als wäre es sein eigener Wagen.

Karl Ferdinand Buhle, Direktor der Berolina-Mechanische und Fabrikant der berühmten Berolina-Drühenwägen, folgte mit teils neugierigen, teils aufmerksamem Blicken jedem Handgriff, den Hans-Joachim ausführte. „Ein Fachmann,“ stellte er innerlich fest.

Hans-Joachim ließ den Motor anlaufen, lauschte seinem Summen und horchte auf den Ton, dann droffelte er ab.

„In Ordnung!“ sagte er kurz. „Sie werden ohne weitere Panne nach Hause kommen, morgen aber lassen Sie den Mechaniker rufen, damit er alles noch einmal nachprüft.“

Er schlug die Schutzhaube über den Motor.

„Ich danke Ihnen, mein Herr, Sie haben mir eine sehr große Gefälligkeit erwiesen.“

„Bitte sehr, gern geschehen.“

Hans-Joachim wollte weitergehen, da berührte Buhles Hand seine Schulter.

„Sie sagten vorher, Sie hätten den Wagen zwei Jahre lang gefahren.“ Buhles Augen ruhten prüfend auf dem sympathischen Gesicht des jungen Mannes. „Würden Sie bereit sein, ihn wieder zu fahren?“

Hans-Joachim sah Buhle fragend an. Er verstand nicht, worauf dieser abzielte.

„Mein Name ist Buhle, ich bin der Direktor der Berolina-Werke in Mariendorf, die Ihnen bekannt sein werden, und augenblicklich ohne Chauffeur, weil der meinte gestern... erkrankt ist. Da keine Aussicht besteht, daß er schnell wieder gesundet, muß ich mich nach Ersatz umsehen, und nun möchte ich Sie fragen, ob Sie, der Sie den Wagen kennen, als Chauffeur in meine Dienste treten wollen, sofern Sie augenblicklich frei sind und Ihnen eine solche Stellung erwünscht ist. Ich will Ihnen auch gleich die Bedingungen sagen: zweihundertfünfundzwanzig Mark Gehalt, Kost und Wohnung frei.“

Hans-Joachim wußte im Moment nicht, ob er sich darüber ärgern oder lachen sollte, daß Buhle ihn für einen Chauffeur hielt.

Minne vom Jovyn in Bild und Wort.

Der Erdbbruch beim Kalibergwerk Bienenburg

(an der Bahnstrecke Halberstadt—Hildesheim), wo infolge eines Wassereintruchs in die Gänge eines Ralschachtes gewaltige Erdfenkungen entstanden und unter einer zweigleisigen Eisenbahnstrecke ein Trichter von etwa 70 Metern Tiefe und 100 Metern Durchmesser sich bildete.



Wie eine Brücke hängen die Eisenbahnschienen über der Tiefe des Trichters.

Ein Bild in den Trichter. Links: in der Tiefe das Auto der Bergwerksverwaltung, das im Augenblick des Erdbruchs die Straße passierte und mitgerissen wurde, während die Insassen sich retten konnten. — Rechts: wie eine Berg- und Talbahn hängen die Gleise in der Luft.



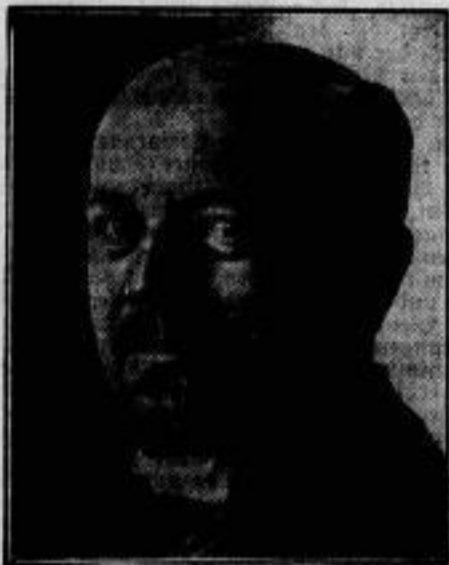
Die Pressesekretin des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete ist Fräulein Dr. Josephine Biesch. Bisher Sekretärin des Reichsministers Dirck, der im Kabinett Müller das Ministerium für die besetzten Gebiete verwaltete, hat sie jetzt die Leitung der Presseabteilung dieses Ministeriums übernommen.



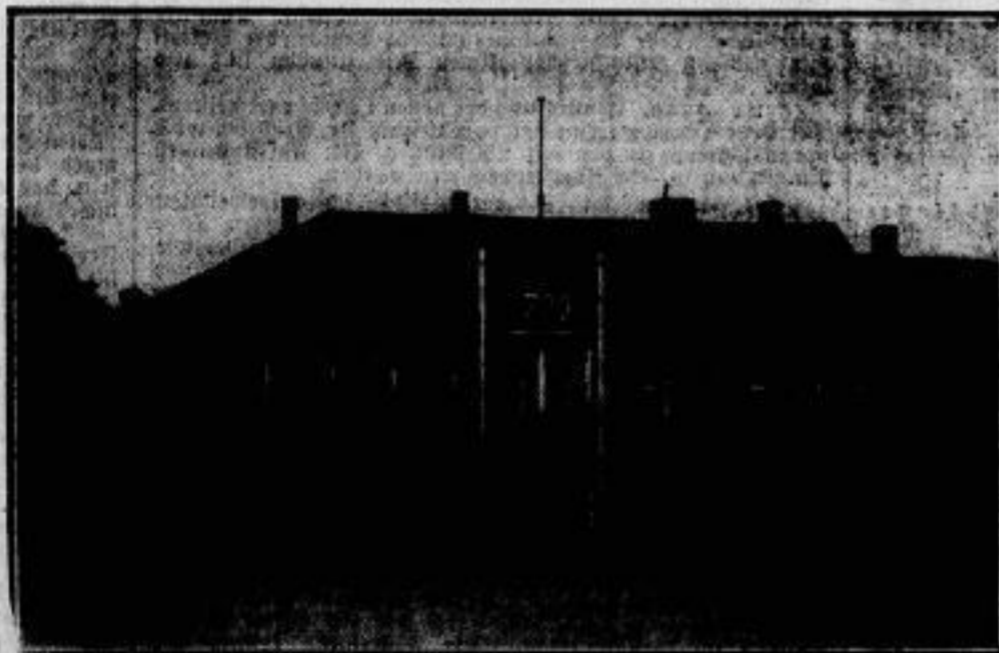
Englands neuer „Gekrönter Dichter“ ist der Dramatiker und Novellist John Galsworthy. Durch die Verleihung des Ehrentitels „poeta laureatus“, den seit 1501 der König von England einem zeitgenössischen englischen Dichter auf Lebenszeit verleiht, wurde er der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Dichters Robert Bridges.



Des „Kraß Juppelin“ Verbindungsmann mit Amerika während des Fluges, der noch in diesem Monat nach Südamerika angetreten und von dort nach den Vereinigten Staaten fortgesetzt wird, ist der amerikanische Kapitän Shoemaker. Er wird während der Fahrt das Luftschiff in Verbindung mit dem amerikanischen Marinedepartement halten.



Der Generalsuperintendent der Ruhr, D. Dr. Dibelius, wird am 15. Mai 60 Jahre alt. Er begann seine Laufbahn 1907 als Hilfsprediger und Archidiaconus in Kroffen an der Oder, wurde 1910 Zweiter Pfarrer an der Petri- und Pauli-Kirche in Danzig, 1911 Oberpfarrer in Bannenburg i. V., 1915 an die Berliner Kirche zum Heilsbrunnen berufen und trat 1921 in den Evangelischen Oberkirchenrat ein.



700 Jahre Alt-Landsberg. Zu Pfingsten feiert die märkische Stadt Alt-Landsberg ihr 700jähriges Bestehen. — Gegen 1290 entstand in den Kämpfen der deutschen Markgrafen gegen den slawischen Osten auf der Stätte des heutigen Alt-Landsberg die deutsche Burg Landesberg. Unter ihrem Schutz siedelten sich deutsche Bauern und Handwerker an, deren Gemeinwesen im Laufe der Jahrhunderte zum heutigen Alt-Landsberg geworden ist. — Die Aufnahme zeigt Alt-Landsbergs Rathaus, das sich schon jetzt mit der symbolischen 700 schmückt hat.



Seitensabgeordneter Thomas Esser, Vizepräsident des Reichstages, kann am 15. Mai seinen 60. Geburtstag feiern. Ein geborener Rheinländer, wirkt er noch jetzt in zahlreichen Ehrenämtern seiner Heimat: er ist Vorsitzender des Rheinischen Handwerkerbundes, Stellvertreter des Vorsitzenden des Rheinischen Genossenschaftsverbandes, Mitglied des Vorstandes der Handwerkskammer Köln, Mitglied des Provinziallandtages der Rheinprovinz.

Leztliches und Sächliches.

Mies, den 12. Mai 1930.

—* ODL Ortsgruppe Mies. Die am vergangenen Freitag in der Eldierrasse veranstaltete Monatsversammlung hatte eine sehr große Besucherzahl aufzuweisen. Die Tagesordnung nahm einen glatten Verlauf, wofür besonders der freundlichen Mitarbeit der Erschienenen zu danken ist. Kollege Keller machte auf den noch bis 30. Juni stattfindenden Reichswahlkampf aufmerksam, und ermahnte alle Mitglieder, unserer großen modernen Angehörigen-Organisation neue Anhänger zuzuführen. Vom 18. bis 19. Mai findet in Chemnitz die 12. sächsische Gewerkschaftstagung statt, wo wichtige Wirtschafts- und Sozialpolitische geleitet wird und auch unsere Ortsgruppe eine Anzahl Mitglieder zur Teilnahme entsendet. Das diesjährige Sommer- und Kinderfest findet am 6. Juli in der Eldierrasse statt. — Kollege Nothke, Dresden, sprach anschließend über „wovon die Arbeitserwerbslosen leben“. Als hervorragender Kenner des Arbeitsrechtes führte er seine aufmerksamen Zuhörer in den gegenwärtig wichtigsten Teil des Rechts ein. Von Bedeutung sei, in arbeitsrechtlichen Dingen nicht leichtfertig und launisch zu sein; denn zu oft haben schon Angestellte durch Versehen der Richter bei Kündigungen und dergleichen großen Schaden genommen. Seine Ausführungen stützten die Arbeitsgerichte bis hin zum Reichsarbeitsgericht, das Betriebsrätegesetz, die Tarifvertragsverordnung, und zwar besonders bei den tariflichen Vereinbarungen, die strikte eingehalten werden müssen. Klare Vereinbarungen bei Antritt einer Beschäftigung seien daher sehr wichtig. Das Betriebsrätegesetz weise noch unbillige Härten auf, und sei reformbedürftig. Für ältere Angestellte ist ein erhöhtes Kündigungsfristen von 3-8 Monaten Dauer je nach der Anzahl der Dienstjahre geschaffen worden. Die hierbei oft auftretenden Zweifel wurden ausführlich erläutert. Auch die Urlaubsfrage behandelte der Redner und betonte, daß jedem Angestellten Urlaub zustehe, und dieser im Tarifvertrag festzulegen ist. Die vom ODL herausgegebenen Materialblätter enthielten wertvolle arbeitsrechtliche Mittelstellen und Reichsarbeitsgerichtsentscheidungen, und seien diese den Mitgliedern sehr zu empfehlen. Zum Schluss forderte Kollege Nothke alle Kolleginnen und Kollegen auf, in allen vorliegenden Fällen den Rechtschutz der Gewerkschaft in Anspruch zu nehmen. Reicher Beifall dankte dem Redner für den ausdauernden Vortrag. — In der sich anschließenden regen Aussprache gab der Redner den Kollegen in seiner Eigenart als Rechtschlichter des Gewerkschafts Dresden noch wertvolle Ratschläge.

—* Verlängerung der Amtsdauer der Richter an den Arbeitsgerichten. Durch Gesetz zur Verlängerung der Amtsdauer der Richter der Arbeitsgerichtsbehörden aus dem Kreis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom 17. März 1930 (RVO. Band I Seite 39) ist die Amtsdauer der zur Zeit im Amte befindlichen Richter der Arbeitsgerichtsbehörden aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Arbeitsrichter, Landesarbeitsrichter und Reichsarbeitsrichter) bis zum 31. Dezember 1930 verlängert.

—* Aus der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern haben beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium beantragt, daß der Entwurf einer Neuordnung der Gewerbeaufsichtsämterbesirke im Freistaat Sachsen auch ihnen als den amtlichen Wirtschaftsvertretungen zur Begutachtung vorgelegt werde, da eine derartige wichtige Regelung keinesfalls nur im Vernehmen mit freien Verbänden erfolgen dürfte. Die Vorstellungen der Kammer waren leider ohne Erfolg. Die Reichsbankhauptstelle Dresden hat die Kammer ersucht, auf eine stärkere Verwendung von Silbermünzen in Lohnzahlungen hinzuwirken. Die Kammer berichtete der Reichsbankhauptstelle, daß die gewerblichen Unternehmungen mit der Auszahlung von Hartgeld vielfach schon an die Grenze des Möglichen gegangen seien. Eine noch stärkere Verwendung von Silbermünzen für Lohn- und Gehaltszahlungen sei technisch unüberwindlich. — In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag empfahl die Kammer, durch eine weitere internationale Regelung dem Uebermaß von Wesseln und Ausstellungen entgegenzuwirken. — Die Kammer hat es schon wiederholt bemängelt, daß im Branchenfernpretsbuch die keine Sondergebühren bezahlenden Firmen ohne Strafe und Hausnummer aufgeführt werden. Auf Grund neuerlicher Beschwerden der Kammer bei der Deutschen Reichspostkassette GmbH. in Dresden ihren Antrag, mit dieser bedauerlichen Uebung zu brechen, zumal da durch die die Brauchbarkeit des Branchenfernpretsbuches stark beeinträchtigt wird.

—* Kurve Bewegung in der sächsischen Metallindustrie. Befriedigend ist die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller die Lohnabkommen für die Bezirke Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Mitteln unter Forderung eines Lohnabbaues gelangt. Wie verlautet, haben es die Arbeitnehmer abgelehnt, einen einheitlichen Manteltarif für die sächsische Metallindustrie abzuschließen. Da die Leipziger Metallarbeiter wie bisher ihren eigenen Tarifvertrag haben wollen, wird die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller zur Klärung dieser Frage den Schlichter anrufen.

—* Stiftungen an das Deutsche Hygiene-Museum. Gelegenheit einer Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Hygiene-Museums fand auch die Uebernahme einer Anzahl Stiftungen statt, die von Industriellen und von anderer Seite dem Deutschen Hygienemuseum gemacht worden sind. Mit einer Ansprache von Konrad Arnold wurde die Stiftung des Bankhauses Gebrüder Arnold der sog. Kleine Saal und der Erfrischungsaal übergeben. Die Handelskammer, vertreten durch die Herren Präsident Wolf, Legationsrat v. d. Decken und Kommerzienrat Vogel-Chemnitz, überreichte ein künstlerisch ausgeführtes Fenster. Vor allem aber konnte Kommerzienrat Dr. Schuler im Namen der Liniger-Werke und der Obol Comp. Wien das Liniger-Gedächtniszimmer der Museumsleitung übergeben. Die Möbel in diesem Raum stammen sämtlich aus Liniger's Arbeitszimmer. Oberbürgermeister Dr. Müller dankte den Ueberbringern für die hochherzigen Stiftungen.

—* Großenhain. Schnellomnibus-Verkehr Großenhain-Dresden. Der Schnellomnibus-Verkehr auf der Elbtalstrecke Großenhain-Dresden beginnt endgültig am 15. Mai 1930. Die Gesamtfahrzeit ist auf 1 Stunde und 10 Minuten festgelegt worden. Für die Linie ist ein ganz besonders modernes, neues Fahrzeug, ein kleiner zweifacher Wagen, geschaffen worden.

—* Weismsdorf. Zum Raubüberfall im Lindigt. Der Raubüberfall im Lindigt ist wahrscheinlich von dem 19-jährigen Bäckergehilfen Kurt Tomczak aus Leipzig verübt worden, der im vorigen Jahr einige Monate in Weismsdorf gearrestet hat. Den Dolch hat er vor 8-10 Wochen in einem Eiswarengeschäft in Wälgeln gekauft. Am Abend der Tat hat sich der Räuber in der Vappeldente aufgehalten, wo er sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht hat. Mit dem Postauto ist er dann vermutlich über Grimma nach Leipzig gefahren.

—* Leipzig. Das frühere „Weiße Schloß“ avangiert. Am Freitag wurde auf Betreiben der Stadtverwaltung Leipzig die Zwangsversteigerung des früheren Weissen Schloßes vorgenommen. Da anderweitige Refle-

tanzen nicht vorhanden waren, erhielt die Stadtgemeinde das Grundstück, das einen Verkehrswert von 88000 Mark hat, für 35000 Mark, einschließlich der Kosten, zugekauft.

—* Dresden. Zum Fall Weidberg. — Keine Mitwirkung eines Berliner Gerichts. Dem Teufel-Sozialisten wird auf Berlin gemeldet: In den Vernehmungen über den Fall Weidberg ist insbesondere beachtenswert worden, daß die Vollstreckung des gegen Frau Weidberg erlassenen allseitigen Haftbefehls auch zur Nachtzeit ausgelassen war. Daraus wird von dem amtlichen Organ des Berliner Gerichts mitgeteilt, daß diese Anordnung nicht von dem Berliner Gericht getroffen worden ist. Nach den Vorchriften der Vollstreckungsverordnung kann eine derartige Maßnahme nur von dem Amtsgericht, in dessen Bezirk die Vollstreckungshandlung vorgenommen wird, anordnet werden. Demgemäß ist im vorliegenden Falle diese Anordnung von dem zuständigen Dresdener Amtsgericht erfolgt.

—* Dresden. Schweres Autounfall. Ein mit fünf Personen besetztes Privatauto verunglückte gestern vor-mittag auf der Bauhner Landstraße, indem es die Böschung hinabstürzte und sich überschlug. Eine Tochter des mit-fahrenden Bildhauers Reichel aus Weidberg wurde sofort getötet, während die übrigen Insassen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen.

—* Rabenberg. Ein Unfall ereignete sich an der Ein-mündung der Köderstraße in die Birnauer Straße. Dort ist der 27 Jahre alte Arbeiter Walter Kroker aus Derrsdorf bei Dresden, mit seinem Motorrad aus Richtung Birnauer Straße kommend, quer über die Straße auf den Bürger-reis und am scheinbaren Grundstück entlang gefahren. Wo er wahrscheinlich angetroffen und zu Fall gekommen ist. Er erlitt hierbei einen komplizierten Unterschenkelbruch und mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

—* Jittau. Diamantene Diebstahl. In volker feierlicher und geistlicher Würde beging der Pastor Benjamin Jannemann und seine Ehefrau Luise geborene Weiser, auf der Prinzstraße wohnhaft, das Fest der diamantenen Hochzeit.

—* Jittau. Ein Wohnhaus verbrannte. Freitag nach-mittag ist im benachbarten Dorthau auf ehemaligem Grundgelände das gesamte Innere eines Wohnhauses mit sämtlichen Möbeln des Ehepaars Reichel in die Asche geblieben. Vom Gebäude stehen nur noch die Außen-mauern. Das Ehepaar hatte auf eigene Gefahr in einem früheren Versteckbunker der ehemaligen Braunhofs A.-G. eine Wohnung eingebaut und hat nun seine gesamte Habe verloren. Glücklicherweise waren die Bewohner auswärts auf ihrer Arbeitstätte, sonst wären vermutlich auch noch Menschenleben zu beklagen gewesen.

—* Brand-Erbisort. Abgelehnter Haushalts-plan. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930/31, der mit einem Fehlbetrag von 78250 Mark abschließt, ein-stimmig abgelehnt.

—* Wurzen. Wurzen führt die Grammophon- und Lautsprechersteuer ein. In der letzten Ratssitzung beschloß man sich als wichtigstem Punkt mit Vorschlägen zur Verminderung des im Haushaltsplan 1930 entfallenden Fehlbetrags. Man einigte sich darin, die Grammophonsteuer wieder und eine Lautsprechersteuer neu einzuführen.

—* Leipzig. Eine Deklaration von Dinant auf einen Brief an die Stadt Leipzig. Vor einiger Zeit lief beim Rat der Stadt Leipzig ein Brief der Stadt Brüssel ein, der mit einer Deklaration der Stadt Dinant versehen war. Hierzu hat der Bürgermeister der Stadt Brüssel durch Vermittlung des Internationalen Gemeindevorstandes und des Deutschen Städtebundes eine Erklärung abgegeben, die folgendes besagt: Er bedauere die Sache außerordentlich und hoffe, daß man in Deutschland nicht annehmen werde, daß irgendeine verantwortliche Stelle der Stadt Brüssel eine solche Grobheit begehen könne. Diese unerhörte Unmenschlichkeit und böse Tat müsse ein Angehöriger des Expeditionsdienstes begangen haben, der nicht zu ermitteln sei. Der Vertreter des Internationalen Gemeindevorstandes hat dieser Mitteilung hin-zugefügt, daß der Bürgermeister der Stadt Brüssel ganz empört gewesen sei und ihn gebeten habe, mitzuteilen, wie sehr er das Geschehene bedauere.

—* Leipzig. Gegner ein Gehilfe der Polizei. Durch den Rechtsbeistand der Frau Legner sind in Tageszeitungen Meldungen erschienen, worin Legner zu einem Gehilfen der Kriminalpolizei getempelt wird. So wird u. a. behauptet, Legner habe sich wiederholt dem Kriminalamt Leipzig zu beschuldigender Aufklärung von Kriminalfällen zur Verfügung gestellt und sei auch wegen seiner hypnotischen Eigenschaften tatsächlich zur Mittels bei der Aufklärung schwieriger Verbrechen herangezogen worden. So sollen in einem Fall Falchmänner, in einem anderen Kaulschmittler ermittelt worden sein. Zu diesen Meldungen erklärt das Leipziger Kriminalamt, daß es grundsätzlich die Heranziehung ange-legener Helfer, Kriminalpatronen und ähnlicher Personen zu kriminalpolizeilichen Erörterungen ausschließt. Auch als Vertrauens- oder Auskunftsperson hat Legner der Polizei nicht gedient. Alle diesbezüglichen Mitteilungen sind also falsch.

—* Leipzig. Einweisung des neuen Oberbürgermeisters. Der neue Oberbürgermeister von Leipzig Dr. Erdeler wird voraussichtlich in der am 23. Mai d. J. stattfindenden Ratssitzung in sein Amt eingeweiht werden.

—* Böhlen. Ein Bagger verfinst in aufgewelchten Erdblock. Das anhaltende Regenwetter der letzten Tage hat auch für den Bahnbau Böhlen-Leipzig erhebliche Schwierigkeiten mit sich gebracht. So sank in der Nähe von Böhlen ein schwerer Bagger rettungslos in aufgewelchten Erdblock ein. Alle Versuche, ihn wieder flott zu machen, blieben erfolglos, so daß nichts weiter übrig blieb, als ihn abzumontieren.

—* Chemnitz. Mit bestem Staube verbrüht. Die ein-jährige Helga Jugold zog in einem unbewachten Augen-blick einen Löffel mit bestem Staube vom Tisch herunter, der sich über das Kind ergoß. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, erlag die Kleine im Krankenhaus den erlittenen schweren Brandwunden.

—* Chemnitz. Brand in einem Kohlenbunkerturm. Am Sonnabend kurz nach 6 Uhr früh wurde bemerkt, daß der Inhalt des etwa 20 Meter hohen Kohlenbunkerturms einer an der Dorfstraße gelegenen Fabrik in Brand geraten war. Es erfolgte eine Explosion, durch die ein Dächer Brand-wunden im Gesicht erlitt. Die Feuerwehr konnte den Brand rasch Herr werden. Das Feuer dürfte durch Selbst-entzündung entstanden sein.

—* Annaberg. Die Grenzlandkundgebung des Jung-deutschen Ordens in Annaberg begann unter harter Teil-nahme von Gästen und Freunden und von Mitgliedern der Volkshausvereine am Sonnabend nachmittag mit einer wirtschaftspolitischen Konferenz, in der die Frage der Einordnung der Wirtschaft in den Staat zum Mittelpunkt der Besprechungen gemacht wurde. Am Abend fand in der Festhalle eine große Kundgebung statt, an der etwa 1000 Personen teilnahmen. Der Dozent Dr. Schuler des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahr a. u. hielt eine Rede, in der er besonders auf die zunehmende Radikalisierung auf der deutschen Rechten einging. Der Volkshausverein habe sich schon lange zum Grundtag gemacht, auf dem Wege über die Radikalisierung der deut-schen Rechten die politische Ordnung zu untergraben. Der provokatorische Propaganda werde von Seiten der verantwortlichen Führer der deutschen Wehrmacht leider

nicht entgegengetreten. Dem Radikalismus der deutschen Rechten müsse der positive Aktivismus aller soliden Volks-kreise entgegengetreten werden. In diesem Ziele arbeitete der Jungdeutsche Orden und die Volkshausvereine zusammen. Mahr wandte sich dann den aktuellen politischen Fragen zu und erklärte u. a., daß die große staatsbürgerliche Sammlung nicht auf der Grundlage staatsbürgerlicher materieller Interessen erfolgen werde, sondern daß die Sammlung auf der Grundlage einer neuen Staatsidee sich vollziehen müsse und daß sie getragen sein werde von den idealen Kräften im deutschen Volke, die erkannt hätten, daß Politik eine Sache des Charakters sei. Diese Sammlungsbestrebungen könne allein wieder zur deutschen Einheit führen, und erst auf der Grundlage der inneren deutschen Einheit werde der Freiheitskampf des deutschen Volkes durchzuführen werden können. Deshalb sei auch das Schicksal der Auslanddeutschen mit der inneren politischen Entwicklung Deutschlands untrennbar verbunden. Am Sonntag vormittag fand nach einem gemeinsamen Anmarsch ein Marsch von mehreren 100 Ordens-mitgliedern durch die Stadt unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung statt. Die Jungdeutsche Grenzlandkundgebung fand mit einer geschlossenen Verammlung der Mitglieder des Jungdeutschen Ordens und ihrer grenslanddeutschen Gäste ihren Abschluß.

—* Limbach. Fabrikbrand. Bei einem Schmelzfeuer in der Maschinenfabrik Kreuzschke wurden wertvolle Werkzeuge, die im Dachboden aufgestapelt waren, durch die Flam-men vernichtet. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Man vermutet Brandstiftung.

—* Jittau. Verurteilter Messerstecher. Das Schwurgericht verurteilte den 23 Jahre alten aus Bayern stam-menden landwirtschaftlichen Arbeiter Martin Fritsch wegen Totschlages zu zwei Jahren Gefängnis. Fritsch hatte am 4. April auf einem Gute in Weidmühlchen den Arbeiter Erich Köllmann aus Eberfurt mit einem hochkarätigen Messer erstochen. Auf die Gefängnisstrafe kommt ein Monat Untersuchungshaft in Anrechnung. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten nicht aberkannt.

—* Keeran. Die abgelehnte Biersteuererhöhung. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß sich mit einer Ratssitzung, die eine Erhöhung der Biersteuer vorschlug. Kommunisten und Sozialdemokraten stimmten gegen die Steuererhöhung, die Bürgerlichen stimmten dafür; da jedoch ein bürgerlicher Stadtverordneter, der von Beruf Dozent ist, bei der Abstimmung den Saal verlassen hatte, wurde die Biersteuererhöhung mit 14 Stimmen der Linken gegen 14 Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Die Er-werblosen hatten wieder eine einmalige Wirtschaftshilfe gefordert, nachdem sie seit Monaten immer wieder abgelehnt worden war, da derartige generelle Beihilfen nicht gestattet sind. Die Bürgerliche Fraktion, die sich in der Weidmühlchen, natürlich jedoch diesmal ein Gremmel, indem sie einen ihrer Fraktionsfreunde wäh-rend der Abstimmung entließ und so den Beschlüssen der Fraktionen der Linken, die Mehrheit überließ. Da-durch wurde die Wirtschaftshilfe mit Stimmenmehrheit angenommen.

—* Elsterwerda. Das Weimarer Residenz-Theater. Das „Weimarer Residenz-Theater“ fand sich im Kreise Elsterwerda auf Wanderschaft und besagte sogenannte „Werbe-vorträge“, für die kein Eintrittsgeld, wohl aber ein allgemeiner Unkostenbeitrag von 0,50 Mk. erhoben wurde. Da man auch in der Provinz funktionärsfähig gestimmt ist, die Schmiere aber in der heutigen Zeit den Ansprüchen nicht mehr genügt, so hatte das „Residenz-Theater“ vollen Erfolg. Es ging auch soweit ganz gut. Die hiesigen Einwohner waren aber anderer Meinung. Da sie mit ihrem Funktionär nicht auf ihre Rechnung kamen — sie hatten vom „Weimarer Residenz-Theater“ andere Leistungen er-wartet —, so hielten sie sich durch den Unkostenbeitrag für überfordert und erhoben Anklage gegen den Direktor wegen Betrugs und gegen eine Schaupolizei wegen Be-nachteiligung. In der Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht wies der Angeklagte einen beachtlichen Betrag von sich und erklärte, seit 20 Jahren die Beschäftigung „Weimarer Residenz-Theater“ unbekanntes Gehalt zu haben. Da ein Betrag auch nicht nachgewiesen wurde, kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil, nachdem der Staatsanwalt 50 Mk. Geldstrafe beim 10 Tage Haft wegen unlauteren Wettbewerbs beantragt hatte.

—* Zörgau. In diesem Jahre wird im Hauptgericht Graditz die Vollstreckung wieder aufgenommen. Die Büchse wird vom Gericht Altfeld nach Graditz verlegt. Infolge dessen sind die Vormerzte Reitz und Böhm ebenfalls ge-worden. Diese sind nun laut Verfügung des Landwirt-schaftsministers in Kuratormusterbetriebe der Milchwirt-schaft umgebaut worden und stehen vor der Fertigstellung.

—* Sprottau. Eigenartiger Selbstmord. Auf ärzt-liche Weisung verübte eine 23jährige Säuglingschwester aus Freyhad in der Nähe von Sprottau Selbstmord. Sie er-krankte einen Raft der Ueberlandleitung und fand den Tod durch Berühren der Drähte. Das Verbrechen ver-urteilte eine Störung in der Stromzufuhr, die ungefähr eine Stunde dauerte. Es entstand große Aufregung in der Stadt, vor allem bei den Besuchern eines gästlichen Riesen-Birkhofes, der nun ganz ohne Licht war. Der Selbst-mord des jungen Mädchens dürfte darauf zurückzuführen sein, daß ein Angehöriger, mit dem es ein Verhältnis hatte, dieses aufgelöst hat.

—* Dessau. Der Ueberfall im Verordnungsamt. Am Freitag hatte sich vor dem Dessauer Schöffengericht der 50 Jahre alte Arbeiter Gulas Holzauer aus Leopoldsdorf zu verantworten, der am 22. Oktober v. J. den Ueberfall auf das Dessauer Verordnungsamt verübte. Holzauer war mit seinem Rentenanspruch abgewiesen worden und verlangte darauf mit seinem eigenen Gehalt des Gerichtsamt Dr. Geelmann und dem Vorsitzenden der Kriegsbeschädigten-Organisation, Wendenburg, über den Kopf, so daß beide schwere Verletzungen davontrugen. Der Vorsitzende des Ge-richts, Staatsminister a. D. Jantich, der den Wüterich fern-halten wollte, erlitt gleichfalls einen schweren Schlag über den Arm. Der medizinische Sachverständige betonte in seinem Gutachten, daß der hiesige Angeklagte seitweise so erregt sein könne, daß die Erregung in Bewußtlosigkeit ausartete. Der 51 sei aber nicht anzunehmen. Darauf er-hielt Holzauer sieben Monate zwei Wochen Gefängnis.

—* Berth. Die Straßendecke gibt nach. In der Friedrichstraße, unter der sich ein alter Regenkanal befindet, sodas die Straße dem modernen Verkehr nicht mehr stand-hält, erfolgte plötzlich ein Erdstöß; ein Auto der Tele-graphenverwaltung, das diese Straße passierte, ver-schwand. Nur die Vorderräder waren noch zu sehen. Erst nach vielen Bemühungen gelang es, das Auto zu heben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

—* Querfurt. Im Kampf gegen die Junktäre. Unter Leitung des Volkshausvereins hat man die planmäßige Bekämpfung des Unkrautes der Stadtbüschung mit Hoch-frequenzapparaten ufm. aufgenommen. Die Stadt wurde in acht Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk wird von einem Radiosachmann als ehrenamtlicher „Inspektor“ überwacht. Außerdem steht den Junktären bei Störungsangelegen-heiten ein ständiger Ausschuss mit Rat und Tat zur Seite.

—* Zettien a. G. Sich selbst die Hand abgehackt. Im Waldhain schlug sich die Frau eines Zettieners Hand-angelegten mit dem Beile die rechte Hand ab und brachte sich tiefende Wunden an Arsen und Fäßen bei. Sie war erst kürzlich aus einer Kerzenbrennerei entlassen worden.